

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Haus“

Einzel-Exemplare: 10 Pf. monatlich, 20 Pf. vierteljährlich, 70 Pf. halbjährlich, 120 Pf. jährlich. — Bezugs-Verträge werden angenommen. — Die Abnahme der Zeitungen ist in allen Teilen der Stadt, in der Provinz, in den benachbarten Ländern und im Ausland die betreffenden Zeitungs-Verleger.

Wöchentlich

12 Ausgaben.



Geruch:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.

Den 2. Uhr morgens bis 6 Uhr abends, außer Sonntagen.

Bezugs-Vertrag für die Zeitungen: 10 Pf. monatlich, 20 Pf. vierteljährlich, 70 Pf. halbjährlich, 120 Pf. jährlich. — Bezugs-Verträge werden angenommen. — Die Abnahme der Zeitungen ist in allen Teilen der Stadt, in der Provinz, in den benachbarten Ländern und im Ausland die betreffenden Zeitungs-Verleger.

Bezugs-Vertrag für die Zeitungen: 10 Pf. monatlich, 20 Pf. vierteljährlich, 70 Pf. halbjährlich, 120 Pf. jährlich. — Bezugs-Verträge werden angenommen. — Die Abnahme der Zeitungen ist in allen Teilen der Stadt, in der Provinz, in den benachbarten Ländern und im Ausland die betreffenden Zeitungs-Verleger.

Einzel-Exemplare: 10 Pf. monatlich, 20 Pf. vierteljährlich, 70 Pf. halbjährlich, 120 Pf. jährlich.

Verleger-Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatt: Berlin-Wilmersdorf Gänsestr. 66, Fernspr.: Amt 450 u. 451.

Für die Aufnahme von Anzeigen an verordneten Tagen und Plätzen wird keine Gebühr erhoben.

Dienstag, 11. Mai 1915.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 217. • 63. Jahrgang.

Eine große französisch-englische Offensive um Lille.

Der Tagesbericht vom 10. Mai.

W. T. B. Großes Hauptquartier, 10. Mai. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Fortgeschritte an der belgischen Küste. Die Offensive bei Lille überall abgewiesen. Ein Zeppelin an der Themsemündung.

An der Küste machten wir in den Dünen Fortschritte in der Richtung auf Nieuport, nahmen mehrere feindliche Gräben und Maschinengewehre. Ein Gegenstoß des Feindes während der letzten Nacht gelangte bis an Lombarthöhe heran, wurde dann aber völlig zurückgeworfen.

Auch in Flandern wurde wieder nach vorwärts Gelände gewonnen. Bei Verlorenhoef machten wir 162 Engländer zu Gefangenen.

Südwestlich Lille steht der als Antwort auf unsere Erfolge in Galizien erwartete große französisch-englische Angriff ein. Er richtete sich gegen unsere Stellungen östlich Fleurbaix, östlich Richbourg, östlich Vermelles, in Ablain Courrench, Neuville und St. Laurent bei Arras. Der Feind — Franzosen sowie weiße und farbige Engländer — führte mindestens vier neue Armeekorps in den Kampf, neben den in jener Linie schon längere Zeit verwendeten Kräften. Trotzdem sind wiederholte Angriffe fast überall mit sehr starken Verlusten für den Feind abgewiesen worden. Insbesondere war das bei den englischen Angriffsversuchen der Fall. Etwa 500 Gefangene wurden gemacht. Nur in der Gegend zwischen Courrench und Neuville gelang es dem Gegner, sich in unserer vordersten Linie festzusetzen. Der Gegenangriff ist im Gange.

Nördlich von Steinabrück im Fichtale warfen wir den Feind, der sich unmittelbar vor unserer Stellung in dichtem Nebel eingerichtet hatte, durch Angriff zurück und zerstörten seine Gräben.

Eines unserer Luftschiffe belegte heute früh den befestigten Ort Southend an der Themsemündung mit einigen Bomben.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Von der Heeresgruppe Mackensen bisher über 80 000 Gefangene gemacht. Der untere Wislok erreicht.

Trotz aller Versuche des Feindes, durch eilig mit der Bahn oder Fuhrmarsch herangeführte neue Kräfte unsere Verfolgung aufzuhalten, warfen die verbündeten Truppen der Heeresgruppe des Generalobersten von Mackensen auch gestern den Gegner von Stellung zu Stellung zurück und nahmen ihm über 12 000 Gefangene mit vielem Material ab. Die Zahl der von dieser Heeresgruppe allein seit dem 2. Mai gemachten Gefangenen steigt damit auf über 80 000. Unsere Vortruppen näherten sich Stobnica. Abschnitt und erreichten die Brzeczanka sowie den unteren Wislok. Die Verfolgung geht vorwärts.

Die russische Rückzugsfront schon über 200 Kilometer lang.

Wir bis auf 3 Kilometer an Ipern heran.

S. Berlin, 10. Mai. (Eigene Meldung. Rtr. Wln.) Die militärische Lage an allen Fronten ist nach wie vor für uns außerordentlich günstig. Von den Karpathen und von Westgalizien liegen besondere Meldungen allerdings nicht vor. Die Gesamtsituation kennzeichnet sich dort wie folgt: Die Verfolgung durch die Verbündeten, die zwischen dem Ujsofer Pass und der Weichsel vorgeht, ist in günstigem Fortschreiten. Wahrscheinlich ist auch schon die östlich von dem Ujsofer Pass anschließende deutsch-österreichische Armee zur Verfolgung mit angetreten. Noch weiter östlich gegen den äußersten rechten Flügel der Deutschen und Österreicher haben die Russen starke Angriffe angelegt, die aber samt und sonders erfolglos geblieben sind. Besonders charakteristisch ist, daß die Russen ihren seit 2. Mai im Gange befindlichen Rückzug dem eigenen Volk nach wie vor verschweigen. Die russische Front, die in den Rückzug hineingezogen ist, hat heute schon eine Breite von mindestens 200

Kilometer erreicht. Trotzdem wird dem russischen Volk, wie den Verbündeten und Neutralen das Eingeständnis dieser Katastrophe vorenthalten.

In Polen ist nichts von Bedeutung geschehen.

Das Ausweichen unserer Truppen vor Mitau vorüberlegenen Kräften bedeutet natürlich keinen Mißerfolg. Schon die Tatsache, daß die Operationen in Ostland, die General v. Lauenstein führt, auf die Intentionen des Feldmarschalls v. Hindenburg zurückzuführen sind und unter seiner Oberleitung vor sich gehen, bürgt für ihren Erfolg.

Im Westen haben erfolgreiche Angriffe die Uferen vorgestern und gestern ringsum Ipern bis auf etwa 3 Kilometer an die Stadt herangebracht. Damit widerlegt sich auch die Angabe im feindlichen Generalstabsbericht, daß die Höhe 60 uns wieder abgenommen worden sei. Die Meldung ist falsch. Zwischen Armentieres und Arras ist seit gestern früh ein außerordentlich starker französisch-englischer Angriff im Gange. Im Norden dieser Front ist der Angriff bereits abgewiesen und nur im Süden wir noch weiter gekämpft.

Von den östlichen Kriegsschauplätzen. Sechs Divisionen der Beskidarmee vernichtet.

Das Ungestüm der Bayern.

Br. Berlin, 10. Mai. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Wln.) Aus dem österreichisch-ungarischen Kriegspressquartier wird dem „B. Z.“ gemeldet: Von den russischen Beskidentruppen dürften heute 6 Divisionen als ganzlich oder in der Hauptsache verloren betrachtet werden. Ungarn ist nunmehr bis auf einzelne vorstehende Punkte westlich und östlich des Ujsofer Passes wieder ganz frei von dem Feinde. Nach dem Duka-Pass ist auch der Lufkower Pass durch einen Vorstoß des deutschen Beskidentruppen unter General von der Marwitz für die Russen unhaltbar geworden. Die russischen Stellungen bei Ujsof sind bereits ebenfalls ins Wanken gekommen. Der Kampf greift hier auf die Armees des Generals Czornyj über, die den Westflügel von General v. Linzingers Südarmee bildet. Diese selbst behauptet ihre weit vorgeschobene Stellung auf dem Zwinin und Döry im Dravatal. Zur Siegesbeute gehören einige 70 Geschütze, die Zahl der Gefangenen nähert sich 80 000.

Bei einem allgemeinen Sturmangriff tat sich besonders ein bayerisches Regiment durch Erstürmung der Höhe von Genszcho hervor. In der Nacht hatten sich Pioniere an die Drahtverbau herangeführt, die am Fuße des Berges den feindlichen Schützengräben vorgelagert waren, morgens setzte unsere Artillerie ein. Die Bayern warteten währenddessen ungeduldig auf das Kommando zum Sturm. Sobald das Kanonengebrüll verstummt war, waren die Bayern nicht mehr zu halten. Sie brachen sprunghaft mit brausendem Hurra los. Die russische Artillerie hatte längst die schwachen Abwehrversuche eingestellt. Aber ihre Mörser und Maschinengewehre knatterten beständig wütender. Die Bayern künmerter das nicht. Sie kletterten bergauf Graben nach Graben, Verhaud nach Verhaud, drehten die Gewehre um und schlugen mit den Kolben drein, zogen die grifffesten Messer aus den Stiefelschäften und wurden raufend der Russen Herr, die sich mit erhobenen Händen ergaben, soweit sie nicht tot oder verwundet am Boden lagen.

Ein Schweizer Urteil über die Lage in Westgalizien.

Stockholm, 9. Mai. „Svenska Dagbladet“ militärischer Mitarbeiter schreibt über den Kampf in Westgalizien: Im allgemeinen hat man gefunden, daß es Rußlands beste Truppen waren, die nach Galizien geschickt worden sind, und der Befehlshaber der russischen Armee, der am weitesten nach Westen stand, der bulgarische General Radko Dimitriew, ist derjenige unter den russischen Befehlshabern, der bisher am meisten vom Glück begünstigt war. Jetzt ist es Schluss damit. Die Niederlage der Russen ist so gründlich geworden, wie sie nur sein kann. Haben die Deutschen Kräfte genug noch, um unmittelbar einen Tagesmarsch fortzusetzen und Sankt zu erobern, den wichtigsten Knotenpunkt am nördlichen Abhang der Karpathen, so ist das Schicksal der russischen Armee endgültig besiegelt, und wir stehen vor der bisher vollständigsten Katastrophe des Weltkriegs.

Ein kleines russisches Zugeständnis zur Karpathenschlacht.

W. T. B. London, 10. Mai. (Nichtamtlich.) Die „Daily News“ melden aus Petersburg: Die Schlacht am Dunajec übersteigt an Festigkeit alles Dagewesene. Die Deutschen führen ungezählte Truppen ins Feuer und weitere Verstärkungen kommen fortgesetzt an. Die russische Infanterie weicht etwas zurück.

Der russische Bericht.

Eingeständnis des Verlustes von Libau.

W. T. B. Petersburg, 10. Mai. (Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht des Großen Generalstabs. Südwestlich von Mitau machten die Unsrigen erfolgreiche Vorstöße. Am 7. Mai wurde der Feind gezwungen, schleunigst eine stark befestigte Stellung bei Jauszli zu räumen, wobei er uns große Beute überließ. Am 8. Mai unternahmen die feindlichen Truppen, unterstützt von ihrer Flotte, an der Küste eine Offensive und besetzten Libau nach einem Kampfe mit einer kleinen Abteilung unserer Reichswehr. Nördlich des Narow bei Bach stießen wir mit Erfolg einen schwachen deutschen Angriff zurück und warfen den Feind in seine Ausgangsstellung zurück. An der Rida herrscht Ruhe. In Westgalizien dauerten am Abend des 7. Mai die heftigen Angriffe des Gegners fort, wenn sie auch weniger häufig waren. In der Gegend, wo der Feind seine Hauptanstrengungen macht, nahm eines unserer Regimenter bei einem unserer Gegenangriffe vier Maschinengewehre. In den Karpathen stießen wir mit vollständigem Erfolg Angriffe in der Richtung auf Mezolaborca sowie am linken Ufer des Oberlaufes der Rownica zurück.

Ein österreichisch-serbisches Artillerieduell an der rumänischen Grenze.

Br. Budapest, 10. Mai. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Wln.) Nach der Meldung des bulgarischen russophilen Blattes „Diminole“ gab es in der Nacht zum 8. Mai wieder ein Artillerieduell zwischen den bei Tefia und bei Orsova aufgestellten feindlichen Batterien. Der Schauplatz des Kampfes wurde durch Scheinwerfer erleuchtet. Nachmittags eröffneten die österreichisch-ungarischen schweren Geschütze ein heftiges Feuer auf die gegenüberliegende serbische Stellung. Die serbischen Batterien wurden zum Schweigen gebracht. In den Abendstunden eröffneten die serbischen Batterien wieder die Beschießung von Orsova und seiner Umgebung.

Die Kämpfe bei Ipern.

II.

Es erübrigt sich, den Kämpfen in den Tagen bis zum 2. Mai im einzelnen nachzugehen. Es ist ein zähes Ringen, in dem die Stärke der angreifenden Truppen bedeutend schwankt, größere zusammenhängende Angriffe des Gegners aber selten sind. Aber Ipern zieht er Verstärkungen heran, die auf etwa zwei englische und ein bis zwei französische Divisionen zu schätzen sind. Am 24. April wird der Angriff einer englischen Division unter schwersten Verlusten für diese abgeschlagen. Am 25. werden fünf englische Bataillone westlich St. Julien durch ständiges Maschinengewehrfeuer fast bis auf den letzten Mann vernichtet. Den härtesten Angriff brachte der 26. April, als etwa ein Armeekorps zwischen den Straßen von Billeme nach Ipern und St. Julien sowie weiter östlich vorging; es wurde Mutig abgewiesen und 3000 tote Engländer blieben liegen. Denselben Mißerfolg hatte ein an dem Kanal angelegter breiter Angriff am folgenden Tage. Auch aus dem östlichen Punkt ihrer Stellung bei Broodbeinde versuchten die Engländer einen Vorstoß. Ein starker, aber erfolgloser französischer Angriff am 1. Mai in unserem Westabschnitt stellte den letzten Versuch des Gegners dar, seine Stellung, in die er am 23. April gedrängt war und die er am 2. Mai ebenfalls aufgeben mußte, wieder vorzutragen.

Die außerordentlich großen Verluste in diesen Kämpfen — vom 23. April bis 1. Mai — außer Tausenden Toten und Verwundeten — etwa 5000 Gefangene, 65 Geschütze, darunter vier schwere englische lange Kanonen, und anderes Kriegsmaterial — hatten den Verbündeten kein Stütz des am 22. April verlorenen Geländes zurückgebracht. Dagegen war es unseren Truppen gelungen, die eigenen Linien langsam in Gegend St. Julien — nordwestlich G. Grabens — vorzuschieben. Von großer Wirkung war das Feuer der deutschen Artillerie, das sich Tag und Nacht, außer auf die feindliche Front, gegen die rückwärtigen Verbindungen sowie Ipern richtete und sogar den 12 Kilometer westlich dieser Stadt gelegenen Etappenhauptort Boperinghe erreichte. Die Batterien unseres Südflügels konnten nach dem Erfolg des 22. April die Angriffe gegen unseren Nordflügel im Rücken wirkungsvoll unter Feuer nehmen. Der ganze Raum, den die Stellung des Gegners umschloß, war von drei Seiten durch unser Feuer beherrscht, dessen verheerende Wirkung zahlreiche Brände bekundeten. Ipern brannte.

Der Gegner hatte den Ernst seiner Lage erkannt; das bewiesen seine verzweifenden, Verluste nicht achtenden Angriffe. Die Meldungen über das Herausziehen schwerer Artillerie aus dem Süd- und der Bau eines Brückenkopfes, nicht östlich, sondern südlich, sprachen dafür, daß die Verbündeten mit den schließlichen Verluste ihrer vorgeschobenen Stellungen, vielleicht mit dem Verluste des ganzen östlichen Ufersees rechnen.

Am Kanal zwischen Steenstraete und Het Sas hatten sich selbständige Kämpfe, unabhängig von den bisher geschilderten, entwickelt, mit denen sie nur durch gegenseitige artilleristische Unterstützung der benachbarten Abschnitte gegen die flankierenden Batterien des Gegners auf dem Westufer des Kanals verbunden waren. Nach der

Bestückung unserer Truppen auf dem linken Kanalufer
in der Nacht vom 22. zum 23. April war es ihre nächste Aufgabe, die gewonnenen Stellungen in zusammenhängender Linie unter Gewinnung von Raum nach vorwärts auszubauen. Diefem Bestreben setzte der Gegner heftigen Widerstand entgegen. In der Nacht vom 23. zum 24. April entwickelten sich schwere Kämpfe, besonders westlich Steenstraete, in denen unsere Truppen das Dorf Lizerne vor dem rechten Flügel der Front stürmten. In erbittertem Nahkampf mußte Haus für Haus genommen werden, und auf beiden Seiten waren die Verluste schwer. Ein Vorgehen über das Kanalhindernis in Gegend Boefinge, um eine breite Basis auf dem Westufer zu gewinnen, war unausführbar, weil der Gegner die Brücken gesprengt hatte.

Der Vorstoß über den Kanal veranlaßte aber den Gegner in den folgenden Tagen, gegen diese verhältnismäßig schmale deutsche Front bedeutende Verstärkungen heranzugießen, die für die entscheidenden Kämpfe in dem Süd-östlich Ufer verloren gingen. Gegen die energischen Angriffe des Gegners, die am 26. April begannen, hatten unsere Truppen einen schweren Stand. Den Brennpunkt bildete das Dorf Lizerne, dessen vorgeschobene Lage es den feindlichen Batterien ermöglichte, den Ort durch konzentrisches Feuer völlig zugudecken, daß der Entschluß gefaßt wurde, diesen in der Nacht vom 26. zum 27. freiwillig zu räumen und die Befestigung in den rückwärts gelegenen, stark ausgebauten Brückenkopf auf dasselbe Kanalufer zurückzunehmen. Am 28. April gelang es dem Gegner, in einen kleinen Teil unserer Front bei Het Sas vorübergehend mit schwachen Kräften einzudringen, die indessen bald durch vorrückende Reserve zurückgeworfen wurden. Bei einer Wiederholung dieses Angriffes suchte der Gegner vergeblich durch einen gleichzeitigen Vorstoß durch Tursos und Ruaben auf dem östlichen Ufer längs des Kanals den Frontalangriff zu erleichtern. In den ersten Warrtagen nahm die lebhafteste Tätigkeit der französischen Infanterie gegen unsere Kanallstellungen ab, und der Gegner beschränkte sich hier in der Hauptsache auf Artilleriekämpfe, denn die Entwicklung der Lage in dem Süd-östlich Ufer zog seine ganze Aufmerksamkeit dorthin.

Die Schilderung der dortigen Kämpfe bis zum 2. Mai hat gezeigt, daß in ihnen im allgemeinen dem Gegner die Rolle des Angreifers überlassen wurde, und die vergeblichen, in ihrer Gesamtheit blutig abgewiesenen Angriffe mußten ihn schwächen und seinen inneren Halt erschüttern, wodurch die Fortsetzung des deutschen Angriffes

günstig vorbereitet wurde.

Der Entschluß hierzu wurde am 2. Mai gefaßt. Am Abend dieses Tages begann der Angriff auf der ganzen Nord- und Nordostfront; im Westen kam er in der Mitte, südlich St. Julien, in dem Abschnitt zwischen dem westlich des Dorfes gelegenen Wäldchen und der Straße Langemard-Jonnebeke, vorwärts. Noch vor Einbruch der Nacht war hier Gelände in einer Tiefe von 1/2 bis 1 Kilometer gewonnen und die Straße Mofelmart-Portuin erreicht; der Häuserkampf in dem letztgenannten Orte endete mit dem deutschen Sieg. Zu beiden Seiten dieses Angriffstreifens entwickelten sich ebenfalls hartnäckige Kämpfe, in denen unsere Truppen nur sehr langsam Boden gewannen. Trotz heftiger feindlicher Gegenangriffe schob sich aber unsere Linie am 3. Mai weiter vor. In frühem Sturm entriß unsere Mäittembergische und sächsische Bataillone den Engländern das als Stützpunkt stark ausgebauten Wäldchen nördlich S'Gravenstafel, den Kapfeiler im Schnittpunkt der feindlichen Nord- und Ostfront. Die die Gräben füllenden englischen Leichen bezeugen den tapferen Widerstand des Gegners.

Der starke Druck des von der gesamten Artillerie gestützten deutschen Angriffes verfehlte nicht seine Wirkung auf die Entschlüsse des Gegners. Wieder war der Süd, in dem

er sich befand, enger geworden und mit dem weiteren Fortschreiten des deutschen Angriffes wurde die Gefahr, daß die am weitesten nach Osten vorgeschobenen Teile nicht mehr rechtzeitig zurückgenommen werden konnten. Schon am Abend des 2. Mai hatten Lizerne den südöstlich liegenden Abteilungen in westlicher Richtung und die Feststellung des feindlichen Brückenkopfes nicht östlich Ufer gemeldet. Im Süden der feindlichen Front war auffallend wenig Bewegung festzustellen.

In der Nacht vom 3. zum 4. Mai baute der Gegner ab. Seine ganze Nord-, Ost- und Südfront zwischen Fortuin, Broodseinde, Klein-Billebeke gab er in einer Breite von 15 Kilometer auf und überließ unseren sofort nachdrängenden Truppen Gelände in einer Tiefe von 1/2 bis 3 Kilometer. Es waren seit langem nicht mehr gelebte Bilder des Bewegungskrieges, als unsere Schützenlinien, von geschlossenen Abteilungen gefolgt, die flandrische Landschaft belebten, lange Artillerie- und Munitionskolonnen im Trab nachgezogen wurden und Reservisten in grünen Wäldern und verlassenen englischen Stellungen lagen. Überall in dem vernichteten Landstrich waren die gewaltigen Wirkungen unserer Kampfmittel zu sehen.

Im westlichen und mittleren Abschnitt ihrer Nordfront, wie in den westlichsten Teilen ihrer Südfront behaupteten die Verbündeten ihre Stellungen mit zähem Widerstand, um den Rückzug der übrigen Teile zu decken. Diese setzten sich erneut in der ungefähren Linie 700 Meter südwestlich Fortuin-Fregenberg-Effernest-Ostrand des Waldes östlich Billebeke — fest, und hiermit beginnt ein neuer Abschnitt der Kämpfe.

Das vom Gegner behauptete Gebiet östlich des Kanals, das bis zum 22. April eine Frontbreite von 25 Kilometer und eine größte Tiefe von 9 Kilometer hatte, ist auf 13 Kilometer Breite und 5 Kilometer Tiefe zusammengeschrunken. Der Süd ist so bedeutend enger geworden und der konzentrischen Wirkung der deutschen Artillerie noch mehr als bisher ausgekehrt.

W. T. B.

Die französischen Tagesberichte vom Sonntag.

W. T. B. Paris, 10. Mai. (Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom Sonntagmorgen: In den deutschen Heilschancen bei Lens, die wir am 8. Mai eingenommen hatten, machten wir etwa 100 Gefangene. In den Argonnen warfen unsere Truppen bei Bagatelle drei Angriffe zurück, den einen in der Nacht zum 8. Mai, zwei während des 8. Mai. An der übrigen Front fand Geschützfeuer statt.

Amtlicher Bericht vom Sonntagabend. Zwischen Rieuport und dem Meere griffen die Deutschen an, wurden aber zurückgeworfen. Sie erlitten bedeutende Verluste. Die englischen Truppen gewannen Gelände im Gebiet von Premelles. Wir erzielten erste Fortschritte nördlich von Arras in der Richtung auf Lens und südlich Varennes. In dem letzteren Gebiet nahmen wir auf einer Front von 7 Kilometer zwei, zeitweilig drei Reihen feindlicher sehr stark befestigter Schützengräben. Wir bemächtigten uns des Dorfes La Torgette. Unsere Fortschritte erreichten an einzelnen Stellen vier Kilometer Tiefe, wir machten über 2000 Gefangene und erbeuteten 6 Kanonen. In der Champagne warfen wir einen Angriff bei St. Thomas am Rande der Argonnen zurück. In Bagatelle konnten wir die Bedeutenden, der vom Feinde bei seinen gestrigen Angriffen erlittenen Verluste feststellen. Die Deutschen behielten sich übrigens ohne jeden Erfolg erschießender Bomben und brennender Flüssigkeit. Auf der übrigen Front, besonders im Pfisterwalde und Sillader, waren Artilleriekämpfe.

Wo ist König Albert?

Osag, 7. Mai. König Albert ist seit vierzehn Tagen nicht mehr an der Front. Sein Aufenthalt ist unbekannt.

Finanzfragen in der französischen Kammer.

Der allzu kriegsgewisse Herr Ribot.

W. T. B. Paris, 8. Mai. (Nichtamtlich.) Die Kammer nahm den Gesetzentwurf auf Erhöhung des Ausgabebudgets der Staatsschatzschätze und der Landesverteidigungsscheine auf 8 Milliarden Franken an. Finanzminister Ribot erklärte namens der Regierung, daß angesichts der 4975 Millionen Schatzscheine im Umlauf seien. Das Publikum nehme die Landesverteidigungsscheine-Obligationen aufs Beste an. Da Ende April davon 1200 Millionen ausgegeben waren, sei die Reserve des Landes noch lange nicht erschöpft. Die Regierung habe, um den notwendigen Ausgaben nachzukommen, außer der Mitwirkung des Landes ein neues Abkommen mit der Bank von Frankreich geschlossen, nach welchem diese den Betrag des Vorschusses

an die französische Regierung auf 9 Milliarden Franken erhöhte, und zwar zur Bezahlung der bereits abgeschlossenen aber künftigen bedeutenden Anleihen. Die beste Quelle des Reichtums sei die Arbeit. Alle Bemühungen mühten auf die Entwicklung des Wirtschaftslebens abzielen. Darauf bezüglich könne man sagen, daß sich die Ausfuhr nach Amerika in befriedigender Höhe halte, während die Einfuhr beträchtlich zugenommen habe. Ribot erklärte sodann, zwischen der englischen und französischen Regierung seien Abmachungen getroffen worden, denen zufolge Frankreich zur Aufrechterhaltung des englischen Kurses in den Vereinigten Staaten das notwendige Gold nach London schicken wird, wogegen England Frankreich den für Käufe notwendigen Kredit einräumen will. Der Finanzminister erbat sich das Vertrauen der Kammer, welcher er die Lage eingehender darlegen wolle, wenn er die Annahme von drei Budgetjubiläen verlangen werde. Die Ereignisse, welche sich jetzt vorbereiteten, verhindern, die Dauer des Krieges vorherzusagen. Er rufe das Land zum Zeugen auf für die Zusammenarbeit der Regierung und der Nation; die Einigkeit sei vollkommen. Alle Streitpunkte seien ausgeschaltet. Ribot schloß: Wir schwören, das Ziel, welches wir uns gesetzt haben, mit allen Mitteln bis zum vollständigen Sieg zu verfolgen. Die Kammer nahm die Rede des Finanzministers mit großem Beifall auf.

Erhöhung des Notenausgabebetrages bei der Bank von Frankreich.

W. T. B. Paris, 9. Mai. (Nichtamtlich.) Der Gesetzesentwurf, betr. Ratifizierung des Abkommens der französischen Regierung mit der Banque de France, von dem Ribot am Freitag in der Kammer gesprochen hatte, wird eine Abmachung enthalten, wonach der Ausgabebetrag für Banknoten der Banque de France von 12 Milliarden auf 15 Milliarden erhöht wird. Der Antrag wird dem Parlament unterbreitet.

Aufhebung französischer Zölle.

W. T. B. Lyon, 10. Mai. (Nichtamtlich.) Der „Rouvetiste“ meldet aus Paris: Der Zollauschuß der Kammer hat den Gesetzentwurf angenommen, durch den der Einfuhrzoll auf Zellulose und Zellstoffsteige für die Zeitungspapierfabrikation für die Kriegsbauer aufgehoben wird.

Der Krieg gegen England.

Beschwichtigungen der britischen Admiralität.

W. T. B. London, 10. Mai. (Nichtamtlich. Reuter.) Obwohl aus Mitteilungen der Admiralität über die deutsche Blockade hervorgeht, daß Unterseeboote in der Woche bis 8. Mai eine lebhafteste Tätigkeit entwickelt haben, vor allem gegen Fischerfahrzeuge, so kann man doch sagen, daß die Zahl der eingelaufenen Schiffe seit Ausbruch des Krieges nie so groß war wie in dieser Woche. Ihre Zahl stieg von 800 in der am 12. August 1914 endigenden Woche auf 1604. Bei Bloßs wird erklärt, daß selbst der Verlust der „Lusitania“ auf die britische Schifffahrt wenig Einfluß haben wird. Die Zahl der Reiseren, die gestern bei der Cunardlinie die Reise nach Amerika buchen ließ, war ungefähre ebenso groß wie gewöhnlich, während auf dem German-Linien „Transoceanica“, der gestern fahrplanmäßig aus New York abfuhr, mit 870 Passagieren an Bord hatte, nur 12 Fahrgäste von der Reise Abstand nahmen.

Die amerikanische Anfrage in Berlin.

W. T. B. Kopenhagen, 10. Mai. (Nichtamtlich.) Die „National Tidende“ meldet aus London: Das Auswärtige Amt in Washington erbat von der Regierung in Berlin einen Bericht über die Torpedierung der „Lusitania“ und forderte, daß der Bericht auf einer Meldung des Führers des Unterseebootes beruhe. Der Kriegsminister Carrigan unterbrach seine Inspektionsreise nach Tennessee.

Die englische Handelsbilanz.

W. T. B. London, 9. Mai. (Nichtamtlich.) Nach dem Handelsausweis hat im Monat April der Wert der Einfuhr 75,6 Millionen Pfund Sterling gegen 75,5 Millionen im März 1915 und 61,6 Millionen im April 1914 betragen. Der Wert der Ausfuhr stellt sich auf 32,1 Millionen Pfund Sterling gegen 30 Millionen bzw. 40 Millionen Pfund Sterling.

Englische Flugzeuge für Deutsch-Südwest.

Von der holländischen Grenze, 9. Mai. Eine amtliche Mitteilung aus Deutsch-Südwestafrika meldet nach Kapstadt, daß für die Truppen des südafrikanischen Bundes mehrere Flugzeuge in der Kolonie aufgenommen seien, womit man hofft, die Überlegenheit der Deutschen in dieser Waffe zu brechen.

Der Kriegswiener.

Von Dr. Hans Wantsch.

Von haben sich uns zehn Monate in der hohen Schule des Krieges erfüllt. Es war eine Zeit des Anderwerdens, des Umformens und einer Erziehung von Grund auf. Menschen änderten sich wie ganze Länder, Völker und Städte. Kriegstypen bildeten sich aus, Kriegssphälogonomen ganzer Völker, die wir aus den spärlich anlangenden Zeitungen und feindlich gestimmten Reden heraus lesen und die sich uns allen im Bewußtsein festgesetzt haben: der Kriegslondoner, lässig am Kamin, die seine übereinandergelegten, scheinbar bloß aufreizend gelangweilter Zuschauer, im Herzen aber voll bebender Angst vor dem Einbruch der deutschen Heppelme. Der Kriegsparisier, bald himmelhoch jauchzend, bald zu Tode betrübt, vor fünf Monaten Hals über Kopf auf der Flucht vor deutschen Bataillonen, und nun heraufsticht er sich zur „grünen Stunde“ in Ermahnung des verbotenen Alkohols am Abfisch gefüllter Siegesmedaillen. Hoch am Dachstuhl des „Ratin“ steht, noch unbewußt, die Lichtplakatwand, die die überwältigenden Erfolge der großen Armee über Stadt und Land und Volk hinausschleusen sollte. Nichts von alledem zeigt sich in der Sphälogonomie des Kriegswiener. Nichts von gespielter Gleichgültigkeit, nichts von erlogener Jubelstimmung und echter Hosenfurcht. Aber auch nichts von jenem untergeordneten, beifälligen Ausbruch flammernder Erhebung, die in den Tagen der Mobilmachung und den ersten Wochen der belgischen Niederwerfung ganz Deutschland zu einer einzigen weissen Kirche von heiliger Begeisterung und inbrünstigem Tatkraft gemacht hat.

Der Kriegswiener war für alle Fernstehenden und besonders für die Nahen die größte Überraschung. Und eine angenehme, sehr angenehme Überraschung. Für wandelnd, leicht

entflammbar, leicht vor den Kopf gestochen war der Wiener im Frieden verpackt. Aber der Kriegswiener hat, wie keiner, sein anfängliches Gefühl, seine erste Stimmung, sein ursprüngliches Gebahren durchgehalten. Vom ersten Augenblick durch mehr als ein halbes Jahr. Keine Überschätzung, sich zu Anfang in beinunglosen Tanneln. Ja, er hat, wie der Friedenswiener, sich eher unterschätzt. Er hatte ja die ganz unüberwindliche, altwäuerliche Eigenschaft, sich nichts zuzutun. Weder politische Vormacht noch weltwirtschaftliches Bestreben. Der Österreicher blieb zu Hause. Er reiste nicht in Geschäften, nicht zum Vergnügen. Er war der gute Kerl von Europa. Darum setzte ihm am Anfang ganz und gar der Daz, der sich im Frieden durch fortwährenden Anstoß an fremde Widerstände sammelt und bei Kriegsausbruch sich ins Positive der Begeisterung wendet. Durch Gewalt mit allen Widerständen politischer, kolonialer, wirtschaftlicher Art fertig zu werden, die sich der Friedensexpansion eines Volkes entgegenstellen haben, das konnte weder Verlangen noch Begeisterungsanlaß eines Volkes sein, das keinerlei Expansion gesucht hat.

Der Kriegswiener nahm den Krieg als harte Notwendigkeit, als Schicksal, ihm auferlegt, auf sich. Und seine Konstitution ist so wie die körperliche Konstitution des Wiener überhaupt: vierfährig, behäbig, schwer und fest. Das Gleichbleibende in der Flucht wechselnden Siegesglücks. Der Kriegswiener hat einen breiten Rüssel. So leicht geht er, wie's im Liede heißt, nicht unter.

Ja, dieser Krieg mit seinen für uns negativen und gerade darum handgreiflichen Anlässen kam der Natur dieses breitstirnten und überaus realistischen Volkes sehr entgegen. Kein Wort von Imperialismus, Weltwirtschaft, Weltkultur! Kein Gedanke daran! Für so ungreifbare und ideale Dinge ist der Wiener kaum zu haben. Er hat und liebt sein tägliches Sorgenbündel, seine privaten Besorgnisse, seine eigenen Eigenheiten. Von denen wünscht er zu hören. Die wünscht er

geändert und erweitert. Lauter ganz nahe, realistische und greifbare Dinge. Es war der Triumph und der beispiellose Erfolg Dutzends, daß er, anders als die ideologischen Alibis, von ihnen zu sprechen begann. Und auf dieser Aufrichtigkeit Linie der Handgreiflichkeit lag auch dieser Krieg — Imperialismus, nicht Weltwirtschaft, sondern: die Russen wollen Galizien und die Bulowina haben, die Serben Bosnien, die Herzegovina, Kroatien, Slavonien, ein bißchen Dalmatien und „als Jutwan“ Görz und Gradiska. Das war für den Wiener, der seine Ruh' haben will, und dem man sie nicht ließ, sozusagen ein vollständiger Kriegsvorwurf. Das war ein realer Kriegsvorwurf. Das hatte Dutzende Draht. Und der Wiener war mit Leib und Seele dabei.

Zuerst war der Wiener Seele „ein guter Meister, doch schon lange tot“. Jetzt sitzt in der Ratstube Dr. Weiskirchner, der es nicht immer war, aber den aber jüngst ein radikal-demokratisches, gegnerisches Blatt schrieb: „Der Bürgermeister Weiskirchner hat mit seiner in der harten Kriegszeit bewiesenen Verwaltungstüchtigkeit auch Kreise verdient, die früher ihm die Gefolgschaft verweigerten.“ Januoli, es gibt keine Parteien mehr in Wien. Und das bedeutet in der Enge einer Stadt viel mehr als in der Weite eines Reiches. Juden und Antisemiten, die es waren, gehören die Fürsorgeaufreue. Schwarze Jüdinnen, Gräfinnen und die blonden Frauen der Patrizier sitzen in den Wollfabrikkomitees. Wo hat eine Jüde sich, ist Hölle da, sie zu füllen. Und längst erst verscherte mit einer, der im gewiß nicht schönfärbenden Geruch sozialdemokratischer Gesinnung steht und seit Mobilmachung im Reichshilfsbureau der Gemeinde freiwillige Hilfsarbeit tut: „Es gibt keine Arbeitslosen mehr.“ Das ist schon etwas. Das will etwas bedeuten. Zumal in einer Stadt, die von einer Sturmflut fliehender wie keine überschattet worden ist. „100 000“, sagen die einen, „200 000“, die anderen. Die richtige Ziffer liegt im arithmetischen Mittel. Nichts, nichts

Italien am Abgrund.

„Ich glaube, daß ein Bündnis Italiens mit Frankreich gegen Preußen, dessen Siegen wir Venedig verdanken, ein Verbrechen wäre, welches unsere junge Jahre unaussprechlich beslecken würde.“ So schrieb am 17. November 1867 an den damaligen preussischen Gesandten in Florenz, den Grafen Medom, derselbe Giuseppe Mazzini, auf den König Viktor Emanuel in seinem Begrüßungstelegramm zur Garibaldifeste in Quarto Bezug nahm. Wollen die verantwortlichen Männer in Italien wirklich der angeblich sittlichen Forderung jener kleinen Minderheit folgen, welche auf Grund ihres lautereren und doch so unläutereren Geistes den Anschein zu erwecken sucht, als ob sie die Mehrheit wäre? Diese angeblich sittliche, diese sogenannte nationale Forderung besteht in dem Verlangen nach den österreichischen Gebieten italienischer Jünger, gegen denen, die man für solche ausgibt. Nun, Viktor Emanuel III. hat in seinem erwähnten Telegramm auch von der Rüste gesprochen, die den Führer der Tausend gebort. Aber Frankreich hat den Italienern die Geburtsstadt dieses Führers, Nizza, wie das Stammland der Dynastie Savoyen entzogen. Werden diese Gebiete nun nicht in die nationale, in die sittliche Forderung einbezogen? Einer der tüchtigsten Minister des Auswärtigen, welche Italien je gehabt hat, Mancini, hat vor mehr als drei Jahrzehnten, am 13. März 1883, den Italienern diesen Widerspruch vor Augen geführt und zugleich eine Warnung hinzugefügt, die auch der jetzige König von Italien nicht in den Wind schlagen sollte. Er rief in der Kammer den Irredentisten, die übrigens auch Giolitti, der zurzeit als der einflussreichste Mann in Italien gilt, als Feinde des Vaterlandes bezeichnet hat, die denkwürdigen Worte entgegen:

„Wir haben so wenig ein Recht, Triest und Trent von Österreich zu verlangen wie Korsika von Frankreich, Malakka von England, wie Deutschland es hat, die Ostseeprovinzen von Rußland, die deutsch-österreichischen von Österreich zu fordern. An solche Vorhaben glauben die Häupter der irredentistischen Agitation selbst nicht. Was sie wollen, ist eigentlich nicht Triest und Trent, sondern der Untergang der Monarchie.“

Dies Wort gilt noch heute, denn man weiß ja, daß die Kreise, welche so leidenschaftlich den Krieg gegen die Donaumonarchie fordern, zugleich dieselben sind, in denen der republikanische Gedanke mit Vorliebe gepflegt wird. Doch das ist eine innere Angelegenheit Italiens, die uns im Grunde nichts angeht. Aber ob Republikaner oder Monarchisten, die Italiener mühen sich doch eigentlich überlegen, was aus dem Abenteuer, in das man sie hineinzutreiben sucht, für sie herauskommen kann. „Die Augen ganz Englands sind heute mit unbeschreiblicher Angst und Erwartung auf Italien gerichtet; jeder fühlt und begreift, daß von dem Entschluß Italiens der Ausgang des Krieges und das Schicksal Europas abhängen.“ So hat sich der Mailänder „Secolo“ von seinem Londoner Berichterstatter melden lassen. Der erste Satz, nämlich die unbeschreibliche Angst Englands, trifft zweifellos zu. Nachdem die Briten alle aufreibbaren Hilfsvölker, Franzosen und Russen, Indier und Kanadier, Serben, Senegalesen und die ganzen buntgefärbten Scharen in den Kampf gegen Deutschland getrieben hat, sollen auch noch die Italiener als Söldlinge dienen. Daß man ihnen dabei verspricht, was nur zu versprechen ist, liegt auf der Hand. Aber würde man es auch dem Verblindeten halten, dem gegenüber man dann vielleicht moralisch nicht verpflichtet zu sein glauben würde, weil besagter Verbündeter seinem früheren Bundesgenossen nicht die Treue gehalten hat! Gerade der so viel erwähnte Garibaldi hat ja erklärt, daß ein mächtiges Italien in Frankreichs Augen immer ein Dorn sein werde, und das hat der Barde-Vertrag und die Befestigung Vjertas bewiesen. Und glaubt man, daß England, welches noch in Libyen die Gegner Italiens mit Waffen und Geld unterstützte, die italienische Konkurrenz im Mittelmeer dulden würde? Ge-

denkt man in Rom nicht des Schicksals Rumäniens, welches Rußland nach den Niederlagen bei Plewna zu Hilfe eilte, und dem man nach dem Siege „zum Dank“ Bessarabien nahm?

Noch ist es für Italien Zeit zur Einkehr und Umkehr. Die hinauschiebung der Kammertagung bis zum 20. Mai hat den Kreisen, welche dies Unheil von Italien abzuwenden suchen, vielleicht die Möglichkeit zur Abwehr des Attentats gegeben, das von einer Clique ehrgeiziger Politiker geplant ist. Der Abgeordnete Canepa hat daran erinnert, daß der 20. Mai der dreihundertjährige Gedächtnistag des am 20. Mai 1882 unterzeichneten Dreibündnisses ist. Will Italien wirklich diesen Vertrag nicht nur brechen, sondern jene Tat begehen, die Mazzini als ein Verbrechen bezeichnet hat? Will es dadurch für alle Zeit als vertragsunwürdig gelten, so daß es selbst seinen neuen Freunden nicht die Achtung abringen könnte? Will es endlich diese Torheit zu einer Zeit begehen, wo die Siege Deutschlands auf allen Kriegsschauplätzen so unzweifelhaft dastehen, daß auch von dem „Entschluß Italiens“ nicht mehr „der Ausgang des Krieges und das Schicksal Europas abhängt“. Nein, über den Ausgang dieses Weltkrieges kann jetzt kein Zweifel mehr sein, und bei der bevorstehenden Entscheidung, ob Italien unter ungeheuerlich schändem Treubruch unser achter Feind, der neue Trabant Englands werden will, handelt es sich nicht mehr um Europas, sondern um Italiens Schicksalsfrage.

Noch keine Entscheidung!

Br. Rom, 8. Mai, verspätet eingetroffen. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Wn.) Ein unzweifelhaftes Zeichen für die ungeheure Spannung der Situation ist die Tatsache, daß Kaiser Wilhelms am Freitag vom König in einkündiger Audienz empfangen wurde. Dieser Empfang war nur deshalb möglich, weil Kaiser Ritter des Annunziaten-Ordens ist, dessen Mitglieder jederzeit vom König, sogar unangemeldet, empfangen werden. Aber das Ergebnis des gestrigen Ministerrats wird strengstes Schweigen bewahrt. Daß Kaiser kurz nach Schluß der Sitzung und nach Entsendung seines Sekretärs zu Sonnino die Audienz beim König nachsuchte, gilt aber als sicheres Zeichen dafür, daß das Ergebnis der Beratung nicht günstig war.

Giolitti beim König von Italien.

W. T.-B. Rom, 10. Mai. (Richtamtlich.) „Giornale d'Italia“ meldet: Der König empfing am Morgen des 9. Mai Giolitti in Audienz. Diese dauerte 50 Minuten. Man berichtet, daß Salandra und Giolitti nachmittags eine Besprechung haben werden.

Die Entscheidung erst im Parlament?

Br. Berlin, 10. Mai. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Wn.) Der „Tagesanzeiger“ meldet aus Rom, nicht mehr wegzuleugnende neue Tatsachen ließen den bestimmten Schluß zu, daß die endgültige Entscheidung über Italiens Stellungnahme dem Parlament vorbehalten werde, das am 20. Mai zusammentreten werde.

Eine Unterredung des Finanzministers mit Giolitti.

W. T.-B. Rom, 10. Mai. (Richtamtlich.) Schatzminister Carcano, der zu Giolittis politischen Freunden gehört, hatte heute mit Giolitti eine lange Unterredung in dessen Wohnung, welche von der „Tribuna“ für ein Vorspiel der bevorstehenden Unterredung zwischen Salandra und Giolitti gehalten wird. In der Zeit zwischen 12 Uhr mittags und 3 Uhr nachmittags war Giolitti von Rom abwesend, um seine Gemahlin in Frascati zu besuchen. Währenddessen geben ungefähr 20 Senatoren und 50 Abgeordnete Karten in seiner Wohnung ab. Vormittags fand eine dreiviertelstündige Unterredung zwischen Salandra, Sonnino und Carcano in der Consulta statt.

Die Aufregung der Kriegsbeher.

Br. Lugano, 10. Mai. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Wn.) Die Lage ist so unklar und verworren wie möglich. Die Tatsache, daß die neutralistische Bewegung an Ausdehnung gewinnt, verleiht die Kriegsbeher aller Schattierungen in eine wahre Hysterie. Der Sozialist Desjardins droht mit Mord und Totschlag, falls die neutralistischen Abgeordneten im Parlament eine Verammlung abhalten wollten. Die Neutralisten sollen von den Kriegsbeheren mit Gewalt aus dem Parlament gejagt werden. Besonders groß ist die Wut über Giolitti, der mit dem König und

Am besten und sinnfälligsten offenbart sich seine Psychologie im Verhältnis und Antagonismus zu seiner Zeitung. Die sieht es zuweilen, von besserer Absicht befeuert, von Aufregung durchdrungen, einen Erfolg dithyrambisch zu feiern, eine Sache „groß aufzumachen“. Der Kriegsbeher aber „macht“ nicht „groß auf“. Keine Umzüge, keine Illuminationen, kein Siegesdrusch, der über vorangegangenen Kabinettskammer hinwegzudenken soll. Denn wir haben auch nicht laienjämmerlich gefühlt. Die Zeitung giebt zuweilen ganze Eimer Stump über eine mehr bittere Pille. Der Kriegsbeherer ficht sie aus dem Stumpf heraus. „Nicht nötig“, sagt er, und schluckt sie so. Ich glaube, wenn es Hindenburg und Bülowen, diesem oder jenem, oder Leiben vereint, heute gelänge, unvermutet in Moskau einzuziehen, der Kriegsbeherer würde es dankbar froh quittieren und doch: „Abwarten!“ sagen. „Paris, London und Tokio haben wir noch nicht.“ Ja, der Kriegsbeherer hat es nicht unter Tokio. Oder dem endgültigen, für uns günstigen Frieden.

Nichts anderes kann ihn aus seinem Gleichmut bringen. „Kann“ ist zu wenig gesagt. Nichts hat ihn aus seinem Gleichmut gebracht während mehr als eines Halbjahres. Weder noch so heftiges Vordringen, noch ein Zurückgehen in tatsächliche bessere Positionen. Der Kriegsbeherer hält durch, mag die Kriegskurve schwanken zwischen fremder Übergabe und eigener Zügellosigkeit. Denn dies: die eigene Zügellosigkeit hat man, selbst erkannt, erkannt. Sie gibt der Stimmung im Hinterland den festen Anker. Zügellosigkeit, Sachlichkeit! Kein antizipiertes Janfarengeheuer, kein unbegründetes Hoffen, Zügellosigkeit, Sachlichkeit! Das sind die Hauptzüge in der feilschen Psychologie des Kriegsbeherers. Sie waren nach seinem Friedensgefühl am wenigsten vorherzusehen. Ob sie allerdings den Friedensschluß überleben werden, oder nur, wie es in den Patienten reaktivierter Generale so häufig heißt, „für die Dauer des mobilen Verhältnisses“ gelten, das wollen wir erst mal abwarten.

mit Salandra konferieren durfte. Giolitti wurde auch bei den Anknüpfen in Rom von mehreren hundert Nationalisten empfangen und ausgepfiffen und unter Protestrufen auf Deutschland bis in seine Wohnung begleitet. Bevor er ins Haus trat, wandte er sich um und sagte spöttisch zu den Demonstranten: „So ruft doch wenigstens Viva Italia!“ Die Antwort der Menge war ein wüstes Gekohle und Rufe „Kieser mit Deutschland!“ Ein römisches Gemeinderatsmitglied drückte dem Expremier zu: „Nieder Giolitti, bedeutet so viel wie Viva Italia“. Der „Corriere d'Italia“ richtete den dringenden Appell an Giolitti, zum König zu gehen und die Kriegsgefahr zu beschwören, ehe es zu spät sei.

Die Machenschaften der italienischen Presse.

W. T.-B. Rom, 10. Mai. (Richtamtlich.) „Idea Nazionale“ läßt sich in aus Wien datierten Telegrammen melden, daß die Berliner und Wiener Regierung als Gegenbedingung für die Konzeptionen an Italien die sofortige Anerkennung der deutschen Annexion Belgiens verlangten. Zugleich begehrt aber die Zeitung die Unvorsichtigkeit, das Londoner Telegramm zu publizieren, demzufolge nach einer Meldung aus Rotterdam an die „Daily Mail“ in Brüssel und Antwerpen Anschläge angeheftet seien, welche die Annexion Belgiens für den 15. Mai ankündigten. Damit zeigt die „Idea Nazionale“ deutlich, wo und wie ihre Wiener Meldung entstand, die natürlich nur darauf berechnet ist, unter Ausnutzung des Belgienrummeis die Kriegsbeher gegen Deutschland zu verärgern.

Die italienischen Machenschaften gegen die Türken.

Br. Lugano, 10. Mai. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Wn.) Die Meldung, der italienische Ministerrat habe die Kündigung des Lausanner „Italienisch-türkischen Vertrages“ beschlossen, wird nicht bestätigt, doch legte der Kolonialminister dem Ministerrat angeblich Beweise dafür vor, daß türkische Offiziere und Soldaten in der Chrenaisa gegen Italien kämpfen sollten. Der Ministerrat behielt sich vor, auf die Sache zurückzukommen.

Ein russischer Mahnruf an Serbien.

Br. Lugano, 10. Mai. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Wn.) In der „Virschewija Wjedomosti“ richtet Graf Solonow einen Mahnruf an Serbien, nicht über die italienischen Ansprüche auf Dalmatien sich allzu sehr zu erregen und dem Zwange der Umstände nachzugeben. Im gegenwärtigen Augenblick handle es sich nur um das Problem, Österreich und Deutschland niedergzuwerfen, was ohne Beihilfe Italiens nicht möglich sei. Denn wenn Italien eingreife, würden auch andere Staaten mitgehen und es sei eine gründliche Änderung der Lage zu erzielen. Die kostbare Intervention Italiens müsse aber erkaufte werden, weshalb Serbien gegenüber Italien nicht knausern dürfe.

Alle Deutschen abgereist. — Die Freude der Pariser Presse.

Italien ist nunmehr so ziemlich „deutschenfrei“. Aus Rom sind auch sämtliche deutschen Priester, Nonnen, Priesterseminare, Jesuitenschulen, das Kollegium Teutonicum, sogar die päpstlichen Beamten abgereist. Fortwährend treffen in der Schweiz Exzentriker mit Rüchlingen ein, von denen täglich viele Tausende Lugano passieren. Viele reiche Deutschen fliehen in Automobilen über die Grenze. Der „Messaggero“, dessen Beziehungen zur Regierung bekannt sind, erklärt, die letzten österreichischen Vorschläge seien völlig unannehmbar gewesen, da Österreich weder Triest noch Istrien hergeben wolle. Zwischen dem österreichischen und dem italienischen Standpunkt bestehe also eine unüberbrückbare Kluft.

Wälder melden, bei der Station Portovechio sei eine Bombe im Tunnel explodiert. Der Lokomotivführer wurde verwundet, die Lokomotive beschädigt.

Die Pariser Presse verheißt jubelnd, daß Italien jetzt endlich in Aktion trete. Der „Figaro“ fragt: „Wann wird Italien losgehen, heute abend, morgen, in acht Tagen? Wir warten voll Vertrauen und Geduld. Wir wußten seit acht Monaten, daß diese Stunde schlagen würde, seitdem Italien es ablehnte, an der Seite Deutschlands und Österreichs zu marschieren.“ — Der „Temps“ sagt: Die Rebellion in Libyen sei von Deutschland und Österreich angezettelt.

Die günstige wirtschaftliche Lage Österreich-Ungarns.

W. T.-B. Wien, 9. Mai. (Richtamtlich.) Das „Freundenblatt“ schreibt: „Nach den Ausweisen der Wiener Bankinstitute und Sparkassen hat der Zustrom von Spargeldern im April einen weiteren Zuwachs von über 64 Millionen erfahren. Die Gesamtsteigerung seit Jahresbeginn beträgt 24 Millionen, welche Ziffer etwa den zweiten Teil der Steigerung der gesamten Einlagegelder der Monarchie darstellt, die rund 2 1/4 Milliarden beträgt. Die Einlagen bei den ländlichen Geldinstituten weisen eine verhältnismäßig stärkere Steigerung auf, vorzugsweise durch den Mehrerlös aus der landwirtschaftlichen Produktion. Dieser Mehrerlös wird in Ungarn auf über 2 Milliarden in diesem Jahre allein geschätzt. Die Aufwärtsbewegung der Spargelder zeigt, daß die zweite Kriegsanleihe in Österreich-Ungarn einen gut vorbereiteten Boden vorfindet, deren Erfolg in diesen Tagen, da die unvergleichliche Tapferkeit der verbündeten Armeen den denkwürdigen Sieg gegen die russische Übermacht erringt, einen herrlichen Sieg der finanziellen Leistungsfähigkeit der daheimgebliebenen Bevölkerung bedeuten wird.“

Günstige Aufnahme der österreichischen Kriegsanleihe.

W. T.-B. Wien, 9. Mai. (Richtamtlich.) Auf Anordnung des Kaisers hat die Generaldirektion des kaiserlichen Privat- und Familienfonds 6 Millionen Kronen auf die österreichische Kriegsanleihe gezeichnet. Nach dem Postparlassenamt zugegangenen Nachrichten ist bereits am ersten Zeichnungstage der neuen Kriegsanleihe eine überaus rege Beteiligung aller Kreise der Bevölkerung zu verzeichnen gewesen. Heute ist bereits ein beträchtliches Anschwellen der Beiträge gegenüber den Zeichnungen am ersten Zeichnungstage der ersten Kriegsanleihe festzustellen, so daß ein sehr günstiger Erfolg zu erwarten ist.

Eine Ansprache des Königs von Bayern bei der Grundsteinlegung einer neuen Kirche.

W. T.-B. München, 9. Mai. (Richtamtlich.) In Anwesenheit des Königspaares, der Mitglieder des königlichen Hauses, des Oberbürgermeisters und zahlreicher geladener Gäste hollte heute vormittag Kardinalerzbischof v. Wettinger in

Schweres ist dem KriegsWiener erspart geblieben. Weber lächerlich kleine Unannehmlichkeiten, die doppelt peinlich wirken, weil man sich doch, aus Schamhaftigkeitsgründen, nicht einmal durch lautes Klagen Luft machen kann; weder Alkohelmangel, Kostensbeschränkungen, Vorkehrungen über Verschwendung, die abgrundtief in die liebe Kaffeekassennöthigkeit eingegriffen. Noch große und wirklich schmerzende Räte, wie (der glückliche behobene) Kohlenmangel, Lebensmittelmangel und der Zustrom von Flüchtlingen, über die man gewiß möglichst weisheitsvoll denken soll, die aber dennoch nicht nur einen Druck auf die allgemeine Stimmung bedeuten, sondern auch eine augenblicklich doppelt empfundene, vielleicht immateriellere Verdrüsskonkurrenz. Trotzdem, trotzdem nahm der KriegsWiener Misere wie Räte gelassen auf seinen breiten Buckel. Er bleibt, wie er war, gelassen, kriegstauglich, mit einem Wort.

Ja, er wurde in diesen Monaten, was er nicht gewesen ist: voll Vertrauen zu sich selbst. Dieses Volk, das als Kopfhänger, betrunken und kleingeistig verschrien ist, trägt nun den Kopf steifer im Nacken. Uns selbst ist unsere strategische und wirtschaftliche Widerstandskraft eine Überraschung gewesen. Besonders aber die gemüthliche, die der Stimmung, wenn man will: die moralische. Uns befürchtete und stärkte ja kein 1870. Uns konnte unsere Befestigung während des letzten Menschenalters nicht jene seelische Stabilität des Durchhaltens verleihen, wie Deutschland sein Macht- und Vormachtgefühl. Wir bekamen die heftigsten Schwankungen der Kriegskurve zu spüren: Siege bei Komarow und Lublin, Preisgabe von Vemberg; Rückeroberung von Tschernowih, Entsatz und Wiedererückung von Przemyśl; Eroberung und Aufgabe von Galizien. Ein stets wildes bewegtes Auf und Nieder. Und der Wiener dabei, der KriegsWiener? Best mit beiden Beinen auf dem Boden der Wirklichkeit.

dem festlich geschmückten Stadtheil Haidhausen die Grundsteinlegung der neuen Stadtkirche St. Wolfgang. Der König begleitete die Zeremonie der Hammer-schläge mit folgenden Worten: „Zu Ehren des allmächtigen Gottes, dessen Schutz wir in dieser schweren Zeit mehr als je bedürfen und dessen Segen sichtbar auf unseren und unseren verbündeten Heeren ruht, zu Ehren des Heiligen Wolfgang, der vor bald einem Jahrtausend unter Kaiser Otto den großen Bischofssitz Regensburg bestieg, dem diese Kirche zum Andenken an sein segensreiches Wirken geweiht ist, dem zu Ehren ich auch meinen jüngsten, leider so früh verstorbenen Sohn Wolfgang genannt. Zur Ehre unserer tapferen Heere, denen wir danken, daß wir heute das schon längst vorbereitete kirchliche Fest wie mitten im Frieden feiern können. Möge es auch den Kriegern aus dieser Gemeinde beschieden sein, hier einzuziehen nach siegreicher Beendigung des Krieges, dem ein langer, ehrenvoller Frieden folgen möge!“ Bei der Abfahrt von dem Kirchen- bauplatz bereizete das Publikum den Majestäten lebhafteste Kundgebungen.

Für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen!

Wieder flatterten die Fahnen, die Herzen jauchzten, und mit hohem Stolz auf sein unvergleichliches Heer sendet das deutsche Volk Dank und Gruß den Helden, die im Verein mit ihren tapferen Waffenbrüdern, im Osten wiederum so herrlich gesiegt haben. Gesiegt — und gelutet! Dessen müssen wir eingedenk sein im Jubel unserer Seele. Viele werden heimkehren, um sich die Brust geschwellt im Bewußtsein getaner Pflicht, mit uns des Sieges zu erfreuen. Aber viele, Tausende und aber Tausende, denen draußen das Feld, aus dem für sie kein Frühling mehr spricht. Und diesen ruhm-voll Gefallenen gegenüber haben wir eine Pflicht zu erfüllen, nicht minder gebieterisch als gern, deren Rufe sie mit edler Begeisterung bis in den Tod gefolgt sind. Denn sie sind für uns gefallen. Die Klage verzweifelter Witwen, unglücklicher Kinder, gebrechlicher greiser Eltern, die nun ihres Ernährers beraubt sind, löst ihnen nach. Gewiß, der Staat wird sie nicht darben lassen, allein wir schulden ihnen mehr, als was der Hunger erheischt: wir müssen dem einzelnen, wo es not tut, eine Stütze bieten, Zuspruch und Hilfe, Verständnis und Förderung. Wir müssen ihre Kraft dem Leben retten, damit kein Keim verkomme, kein Reis verdorre, Hoffnung und Glaube wieder einziehe in diese bekümmerten Herzen, die uns ihr Tverstehtes opfern mußten.

Zu diesem Zweck wurde unter dem Ehrenwort des Reichs-kanzlers die Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen begründet. Die überaus rege Teilnahme, die ihr bisher aus allen Teilen des Reiches, aus allen Schichten der Bevölkerung zustömte, flößt ihr die Überzeugung ein, daß sie sich in ihren Zielen eins weiß mit der großen Gesamtheit aller Deutschen. An diese wendet sich die „Nationalstiftung“ nun wieder mit dem Ruf um Beistand. Er ergeht an alle, die sich hinter dem schützenden Wall, den unsere Krieger um das ganze Vaterland gezogen haben, geborgen des Lichts erfreuen dürfen. Ehre den Toten! Wir können sie nicht besser ehren, als wenn wir uns treu um jene schenken, denen durch die Ferne der letzte Blick ihres brechenden Auges galt. Darum gebe jeder, groß und klein, was er geben kann. Möge es sich im Hochgefühl des neu errungenen Sieges erweisen, daß Deutschland einig ist, einig nicht nur im Kampf, sondern auch einig im Dank und in der Liebe! Das Bureau der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen befindet sich Berlin NW. 40, Alsenstraße 11.

Die Invalidenfürsorge.

Dr. Berlin, 10. Mai. (Fig. Drahtbericht. Nr. 14.) Wie die „Deutsche Tagesztg.“ erfährt, hat der Bundesrat in seiner letzten Sitzung einen Beschluß gefaßt über die Gewährung eines Reichszuschusses für Kriegsinvaliden in Höhe von fünf Millionen Mark. Durch den Nachtrag zum Reichsetat für 1914 wurden 200 Millionen für die Zwecke der Kriegsinvalidenfürsorge zur Verfügung gestellt. Von diesem Betrage sollen nunmehr 5 Millionen zur Unterstützung der Verwundeten verwendet werden, die die Durchführung der Kriegsinvalidenfürsorge übernommen haben. Die Verteilung der Summe auf die einzelnen Bundesstaaten geschieht nach dem Maßstab der Militärarbeit. In Preußen sind die Provinzen die Träger dieser Fürsorge, in den anderen größeren Bundesstaaten die entsprechenden Verwaltungsbezirke.

Der jüngste Leutnant.

Drei seit Oktober 1914 im Feld stehende Ravensburger Oberghemnasialisten wurden zu Offizieren im Grenadier-Regiment Nr. 123 (Wm) befördert: die Rührliche Hohl (Sohn des Hauptlehrers in Ravensburg), Reichle (jüngster Sohn des Oberbürgermeisters) und Scheil (Sohn des Kaufmanns in Mengenheim). Alle drei waren im Sommersemester 1914 noch Schüler des Gymnasiums Ravensburg; Reichle ist mit 16½ Jahren jetzt wohl der jüngste aktive Leutnant des 12. (Württemberg.) Armeekorps und wohl auch der ganzen deutschen Armee.

Ein Mittel zur Überwindung von Stachelbrauthindernissen

Will, wie der „Simburger Koerier“ vom 1. Mai erzählt, eine englische Firma Wilkinson erfunden haben. Es handelt sich um eine kaffeebraune, wasserfeste Matratze, 6 Fuß im Geviert, innen mit roher Baumwolle gefüllt, deren Faser durch ein Geheimverfahren gehärtet ist. Versuche in einem Lager bei London bewiesen die Brauchbarkeit. Der einzige Nachteil ist die Zunahme des Gewichts der Ausrüstung, doch ist diese nicht groß. Die Matratzen können auch zum Lagergebrauch und als Decken verwendet werden.

Zur Abgabe von Mais usw.

W. T.-B. Berlin, 10. Mai. (Nichtamtlich.) Die Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte in Berlin teilt mit, daß sie bezüglich der Abgabe von Mais, Ackerbohnen (Pferdeböhen), Sojabohnen und Sojamehl, so weit diese Futtermittel während des Krieges für die menschliche Nahrung in Frage kommen, jetzt an die von dem Reichskanzler nach § 7 der Futtermittelverordnung bestimmten Stellen gebunden ist. Sie kann daher behördliche Anträge für den erwähnten Verwendungszweck in Zukunft nicht mehr berücksichtigen.

Einstellung der verstärkten Schweineabschlachtungen.

Die abschließenden Ergebnisse der Schweinezählung vom 16. April 1915 liegen zwar noch nicht in allen Einzelheiten vor. Das Gesamtbild rechtfertigt jedoch die Annahme, daß

die Gefahr der Verfütterung der zur menschlichen Ernährung geeigneten Kartoffeln durch die Schweine im wesentlichen behoben oder doch erheblich herabgemindert ist. Damit dürfte das Ziel der Maßnahmen, die die vermehrte Abschachtung von Schweinen zum Gegenstand haben, als erreicht betrachtet werden können. Unter diesen Umständen steht (wie wir in der Abendausgabe vom Samstag bereits mitteilten) das als baldige Außerkraftgehen der Bundesratsverordnung zu erwarten, durch die den Gemeinden mit mehr als 5000 Einwohnern die Verpflichtung zum Ankauf und zur Verarbeitung von Schweinen auferlegt ist. Die Ausschaltung dieser Zwangsankäufe wird hoffentlich dazu beitragen, die außerordentlich gestiegenen Fleischpreise auf ein den Verhältnissen tatsächlich entsprechendes Maß herabzubringen.

Eindrücke eines Spantiers in Berlin.

Seine Berliner Eindrücke schildert in einem längeren Aufsatz der auf dem Wege an die deutsche Ostfront begriffene Mitarbeiter des „Wanderer“ A. B. C. Juan Pual in der Nummer dieser Zeitung vom 24. April:

„Die Einbildungsstark muß förmlich dazu gezwungen werden, sich zu vergegenwärtigen, daß dies die Hauptstadt eines von zerschüttigen, zahllosen und unerbittlichen Feinden umgebenen Landes ist.“

Ich, der ich mich bis vor wenigen Wochen in London aufhielt und vor noch kürzerer Zeit durch Paris kam, kann besser als ein anderer das Vertrauen und die Gemütsruhe der Berliner Einwohnerwelt beurteilen. Berlin macht einen derartigen Eindruck von Heiterkeit, Ausgeglichenheit, Zuversichtlichkeit und Kraft, daß man sich schämen möchte, auch nur einen einzigen Augenblick an Deutschlands endgültigem Siege gezweifelt zu haben.

Die Opfer sind groß; es tut nichts. Die Zahl der Feinde nimmt zu; es tut nichts. Die Jalousie hat unermessliche Einbußen erlitten, der Außenhandel hat abgenommen; es tut nichts!

Die Fähigkeit und der Wille zum Opfer sind hier bei den Deutschen keine neuen Worte. Man lebt und stirbt hier heiter und schön wie im klassischen Altertum. Denn das ist das ungeheuerliche und erstaunliche Paradoxon, das mir auf meinen Reisen im Kriege vorgekommen ist: Wenn es eine Stadt gibt, welche in den klassischen Eigenschaften der Klarheit, Ordnung und Symmetrie geradezu aufgeht, und ein Volk, das bereit ist, sein Leben hinzugeben, um ihm den höchsten idealen Wert zu verleihen, dann ist Berlin diese Stadt, und dieses Volk das deutsche! — Wissen in einem gewissen Maße die Restaurants um 9 Uhr geschlossen werden, um der Trunkstunde Einhalt zu tun, verhält man sich in einem anderen Lande still und schweigend bis Mitternacht, so hört man in Berlin „Parfais“ oder lauscht Shakespeare'schen Studien. Da ist es wohl nicht schwer, zu entscheiden, wozu von diesen Völkern das Attribut der Barbarei zu Recht zugesprochen ist.

Fürwahr: alles, was ich sonst in den europäischen Städten gesehen habe, deutet auf Furcht, die Sucht, das Althergebrachte aufrecht zu erhalten, das stillschweigende Bewußtsein, daß die Menschheit den Gipfel aller Entwicklung erreicht habe, und es ein Verbrechen sei, sie vorwärts bringen zu wollen, und das geistliche Verstehen, dem Schmerz aus dem Wege zu gehen, kurz, auf eine Überschätzung des materiellen Lebens.

Hier in Berlin finde ich vollkommen das Gegenteil. Es liegt in diesen Menschen eine Schöpferkraft, welche fähig ist, die Welt zu erneuern.

Und das nennen sie keine rohe Kraft. Nein, es ist weder rohe noch blinde Kraft, sondern jugendliche Stärke, überfüllt, vollkraft des Lebens.

Und dieses unüberwindliche Ungeheuer, das mehr in die Zukunft als in die Vergangenheit schaut, birgt in sich eine große Bewegung und eine tiefe, eigene Poesie.

Der mitteleuropäische Wirtschaftsband.

Wir haben immer zu denen gehört, die den leitenden Stellen ein über jedes Mißtrauen sich hinaushebendes Verständnis für die großen Aufgaben zubilligen, die uns durch den Krieg in der Richtung eines Ausbaus der mitteleuropäischen Wirtschaftspolitik gestellt werden. Wir sind der Meinung, daß es eine Unbegreiflichkeit ohnegleichen wäre, wenn dies Vertrauen geklärt werden sollte. Wir müssen uns doch sagen, daß dasjenige, was der Instinkt von Millionen bei uns und in Österreich-Ungarn als das Gebot einer weltgeschichtlichen Stunde im tiefsten Innern fühlt und ausgestaltet wissen will, unmöglich den Männern verborgen bleiben kann, die nach außen hin die Verantwortung im Leben der Staaten und Völker tragen. Nun beobachtet man neuerdings, daß sich allmählich der Argwohn einnistet, als sei das alles gar nicht so, als ständen die bestimmenden Kreise dem Streben nach einer wirtschaftspolitischen Zusammenfassung der Kräfte der beiden verbündeten Reiche anders gegenüber, als bis dahin die allgemeine Auffassung war. Es wird gefragt, wo die Beweise dafür seien, daß der gewiesene Weg auch wirklich beschritten werden soll. Es wird geklagt, daß keinerlei Vorbereitungen auf die Lösung der großen Aufgabe wahrzunehmen seien; es wird mit steigendem Unmut bedauert, daß kostbare Zeit verstreiche, ohne daß für Klärung, für Kräfteammlung gearbeitet werde. Wer diese Fragen zu den wichtigsten zählt, die nach dem Kriege geordnet werden müssen, wer ihre Lösung schon während des Krieges für möglich und mindestens für wert, in Angriff genommen zu werden, hält, der darf an solchen Anzeichen einsetzenden Zweifels nicht vorbeigehen, und deshalb sprechen wir hier davon. Es geschieht mit der fortwährenden Überzeugung, daß das sonst als politische Tugend anzusprechende Mißtrauen diesmal grundlos ist. Wir wollen uns nicht davon abbringen lassen, daß die Regierung (der Gesamtbegriff scheint uns im vorliegenden Falle ratsamer als der Gebrauch eines einzelnen Mannes) eine deutlich erkannte Linie zu verfolgen bereit und willens ist, eine Linie, deren Endpunkt gerade dort liegt, wohin die Wünsche und Sehnsüchte des öffentlichen Geistes in beiden Reichen zielen. Das freilich muß man sagen: gut wäre es, wenn der Tatbestand, den wir als gegeben betrachten, einigermaßen deutlich gemacht werden würde, was bis dahin allerdings nicht geschehen ist. Gern wird jeder Beurteiler zugeben, daß Hindernisse genug vorhanden sein mögen, die es nicht empfehlen, vorzeitig die zu verfolgenden Pläne aufzudecken. Gleichwohl kann in der Zurückhaltung auch zuviel geschehen, und nachdem einmal von den verschiedenen Seiten her die Forderung erhoben worden ist, daß mindestens einige Ausblicke auf eine künftige Neugestaltung gewährt werden

mögen, besteht keine Veranlassung dazu, sich dieser Forderung nicht anzuschließen. Auch wir wollen sie stellen, indem wir nochmals unsere Zuversicht darauf ausdrücken, daß die Träger der Verantwortung nicht erst zu einer Tat gedrängt zu werden brauchen, die von den Völkern als eine Notwendigkeit empfunden wird. Mit größter Befriedigung dürfen wir es jedenfalls begrüßen, daß diese Notwendigkeit in Österreich-Ungarn häufiger und dringender als bei uns ihren öffentlichen Ausdruck in den mannigfachen Kundgebungen findet. Es kann für die Sache nur von Nutzen sein, wenn die ersten Ansätze von drüben kommen, und das ist erfreulicherweise der Fall. Zu den Männern, die die gewaltige Aufgabe erfüllt haben, gesellt sich jetzt auch der Wiener Historiker Professor Friedjung. In der „Neuen Rundschau“ (Berlin, S. Fischer) berichtet Professor Saenger über Unterredungen mit dem Tschechenführer Masaryk und mit Friedjung. Hier sei einiges aus der zweiten dieser Unterhaltungen wiedergegeben. „Ich hoffe“, sagte Professor Friedjung, „daß Ihre Wirtschaftsprofessoren die Sache mit Takt behandeln. Die Versuche des Ministers Brücl, in die großpreussische Politik ausgenommen zu werden, scheiterten an Bismarck's machtpolitischer Grundtendenz, die zunächst ja auf ein freies Deutschland abzielte. Aber wer weiß.“ Heute begannen und begrüßen sich Bismarck und Brücl. Der welt-historische Augenblick scheint nahe, wo Brück's Plan eines wirtschaftspolitisch einheitlichen Mittel-europas irgendwie in die Wirklichkeit eingeht.“

Es ist nichts weiter hinzuzufügen. Wir hören diese Stimme wie viele andere gleichen Tones mit Genugtuung, wir haben die feste Hoffnung, daß sie nicht in Leere verhallen wird.

Deutsches Reich.

* Der Gedenktag der 500jährigen Herrschertätigkeit des Hohenzollern. Wie die „Kreuzzeitung“ meldet, hat der Kaiser als Gedenktag der 500jährigen Herrschertätigkeit des Hohenzollernhauses den 21. Oktober bestimmt, da am 21. Oktober 1415 die Erbhuldigung auf dem Landtage in Berlin stattgefunden hat. Gemäß der kaiserlichen Entschliessung soll die Feier des Gedenktages auf Schulfeiern am 21. Oktober und auf eine kirchliche Feier an dem darauffolgenden Sonntag, den 24. Oktober, beschränkt werden. Auf Grund dieser Bestimmung hat der Evangelische Oberkirchenrat in Berlin schon jetzt angeordnet, daß am 24. Oktober in allen Kirchen im Hauptgottesdienst der 500jährigen Herrschertätigkeit des Hohenzollernhauses gedacht wird. Nähere Bestimmungen über die Gestaltung der kirchlichen Feier bleiben je nach der Kriegslage vorbehalten.

* Krieg und Gewerkschaften. In einer Berliner Versammlung des Verbands der Zimmerer wurden nach dem „Vorwärts“ folgende Angaben gemacht: Vor dem Beginn des Krieges hatten die Gewerkschaften 2½ Millionen Mitglieder. Ende Januar 1915 hatten sie rund dreiviertel Million ihrer Mitglieder im Felde stehen, und heute kann man nicht mehr daran zweifeln, daß eine Million schon vorliegt. Vom August bis Januar haben die deutschen freien Gewerkschaften 17,78 Millionen Mark an Arbeitslosenunterstützung und 6,18 Millionen Mark an Unterstufungen für die Familien der Kriegsteilnehmer, also zusammen 24 Millionen Mark, an Kriegsunterstützungen ausgezahlt.

* Die nächste Sitzung der Stichtoff-Kommission des Reichstags findet bereits wieder am 17. Mai, vormittags 11 Uhr, statt.

* Eine sächsische Jagdverordnung. Den „A. R. N.“ zufolge wird die sächsische Regierung eine Verordnung über die Jagdverhältnisse auf die Kriegsdauer erlassen. Es soll sich hauptsächlich um eine Klärung der Schonzeiten handeln, damit die erhebliche Zunahme der Flurschäden vermieden wird.

L. C. „An Kartoffeln wird sehr viel Geld verdient.“ Die wichtigsten Volksernährungsmittel sind sicherlich nicht dazu da, um damit sehr viel Geld zu verdienen. Aber die Anschauungen scheinen darüber verschieden zu sein. Bezeichnend dafür ist eine Ausrufung der mecklenburgischen „Landwirtschaftlichen Annalen“, die von dem früheren Reichsstatistikdirektor Rüttig herausgegeben werden. Dort heißt es: „Wer seine Kartoffeln gut pflegt, sie öfters vorsichtig umkaut und rechtzeitig erntet, hat gute Kartoffeln bis zur nächsten Ernte, verdient damit bei den diesjährigen hohen Preisen sehr viel Geld.“

* Der Deutsche Sprachverein hat die soeben erschienene Nummer seiner Zeitschrift als Liebesgabe unseren Truppen gewidmet und als „Keldnummer“ in 100 000 Abzügen durch Vermittlung des Roten Kreuzes in die Bataillone und ins Feld geschickt. Auf die Überlieferung der Nummer an den Kaiser ist aus dem Großen Hauptquartier unter dem 3. Mai an den Vereinsvorsitzenden W. H. H. Oberbauer Dr. Sartorius nachstehende Antwort eingegangen: „Seine Majestät der Kaiser und Königin haben die mittels Throneingabe vom 28. v. M. eingereichte Feldnummer der Zeitschrift des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins gern angenommen gerührt und lassen bestens danken. Im Allerhöchsten Auftrage sehe ich Ew. Hochwohlgebornen hiermit ergebenst in Kenntnis. v. Valentini.“

* Eine Schenkung für die Universität Freiburg. Unter den der Freiburger Hochschule im letzten Jahre zugefallenen Schenkungen befindet sich ein Vermächtnis von 100 000 M. des Dr. Wetterhan, das Naturwissenschaft Studierenden zugute kommen soll.

— Wahrung deutscher Wirtschaftsinteressen in Feindesland. Firmen und Privatpersonen, welche in England, Frankreich oder Rußland einer Rücksicht, Zwangsverschmelzung oder sonstiger Intervention bedürfen, können hierfür, auch ohne Vereinsmitgliedschaft zu sein, die Vertrauensmänner des Handelsvertragsvereins in Anspruch nehmen. Die Kosten sind verhältnismäßig nach der Art des Auftrages einschlägige Wünsche sind bis längstens Mitte des Monats unter möglichst genauer Darlegung zunächst unverbindlich der Geschäftsstelle des Vereins (Berlin W. 9, Köthener Straße 28/29) einzureichen. Aufträge, welche den kriegsgefährlichen Bestimmungen widersprechen oder militärisch und politisch nicht einwandfrei sind, finden keine Berücksichtigung.

* Konferenz deutscher Interessenten an den russischen Handelsverträgen. Im Anschluß an die erste bereits im Januar abgehaltene vertrauliche Besprechung deutscher Interessenten am russischen Staatsministerium und verwandten Maßnahmen veranstaltet der Handelsvertragsverein, gemeinsam mit dem Verein Deutscher Fabrikanten und Exporteure für den Handel mit Rußland Mitte dieses Monats wiederum eine vertrauliche Konferenz, in welcher nunmehr beraten werden soll, welche praktischen Schritte zur Wahrung der durch die Kriegseinschränkung Rußlands gefährdeten deutschen Vermögensinteressen unternommen werden können. Firmen oder Personen, welche an der Besprechung teilnehmen wünschen, wollen sich möglichst umgehend mit dem Handelsvertragsverein, Berlin W. 9, Köthener Straße 28/29, in Verbindung setzen.

Rechtspflege und Verwaltung.

JM. Justiz-Personalien. Der Kammergerichtsrat Viktor and der Landrichter Sagemann in Hannover sind zu Geheimen Justizräten und Vortragenden Räten im Justizministerium ernannt. — Die Referendare Dr. Reiter, Rommel im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Frankfurt a. M. wurden zu Gerichtsassessoren ernannt.

Heer und Flotte.

Personal-Veränderungen. Der Graaff, Gen.-Maj. a. D. (Wiesbaden), zuletzt Kom. der 31. Kav.-Brig., jetzt Ober des Stabes des Heils. Gen.-Korps, des 18. Armeekorps, den Charakter als Gen.-Leut. verliehen. * Willeit, Leut. der Inf., des Feldart.-Regts. Nr. 27 (Wiesbaden), jetzt bei der Inf.-Inf.-Bun.-Kol. eines Inf.-Korps, zum Oberleut. befördert. * Sobel, Oberleut. a. D., zugewiesen der Fortif. Marina, ein Patent seines Dienstalters verliehen. * Campe, Hauptm. im Inf.-Regt. Nr. 88, jetzt beim Inf.-Bat. des 18. Armeekorps, zur Dienstleistung beim Inf.-Batt. des 11. Armeekorps kommandiert.

Abzeichen usw. für Landsturmmformationen. Die Truppengattungen der Landsturmmformationen unterscheiden sich hauptsächlich durch die verschiedenfarbigen Gurtbänder und Schulterklappen ohne Nummer am Waffengürtel (Littoria). Sie sind bei der Infanterie blau, der Pioniertruppe schwarz, der Feldartillerie ponceaurot, der Fußartillerie gelb. Solche aufgenähten Schulterklappen erhalten künftig auch die Mäntel. An diesen sowie an den Litzen fallen die Abzeichen — einschließlich Litzen — fort. Die Abzeichen zur Kennzeichnung der Landsturmmformationen bei den in Ziffer 1 genannten Waffengattungen werden dann am Kragen (beiderseits) des Waffengürtels (Littoria) und des Mantels angebracht. Sie bestehen in der Nummer des Armeekorps in römischer Zahl — beim Gardekorps G —, darunter die Nummer des Bataillons usw. in arabischer Zahl, innerhalb jedes Armeekorps von Nummer 1 ab — einschließlich Landsturm-Ordnungsformationen — durchlaufend. Die Zahlen sind aus mattiertem Messing, jedoch dürfen die vorhandenen blanken arabischen Nummern aufgebraucht werden. Die bisherige Bezeichnung aller Formationen des Landsturms muß während des Krieges beibehalten werden. Dieser ist in Klammern die neue Bezeichnung beizufügen.

Tragen des Bandes der Roten-Arzt-Medaille im Ansof. Durch das Personal der freiwilligen Krankenpflege. Seine Majestät der Kaiser und Königin haben zu genehmigen geruht, daß das männliche Personal der freiwilligen Krankenpflege das Band der ihm im Kriege verliehenen Roten-Arzt-Medaille 2. oder 3. Klasse im zweiten Ansof der Litze und des Mantels der Bekleidung der freiwilligen Krankenpflege im Sinne der Bestimmung vom 24. Februar 1915 tragen darf.

Post und Eisenbahn.

RPA. Die Zahl der Kontinhaber ist im Reichspostgebiet im Postverkehrsberichts Ende April 1915 auf 106 101 gestiegen (Zugang im Monat April 625). Auf diesen Postkonten wurden im April gebucht 1903,8 Millionen Mark Guthaben und 2033,8 Millionen Mark Verluste. Bargeldlos wurden 2199,9 Millionen Mark des Umsatzes bestritten. Das Gesamtguthaben der Kontinhaber betrug im April durchschnittlich 273,8 Millionen Mark. Im internationalen Postüberweisungsverkehr wurden 5,7 Millionen Mark umgelegt.

Weibliche Postboten. Schleswig-Holstein hat seinen ersten weiblichen Postboten erhalten. Beim Postamt in Lütten im Kreise Hadersleben wird die Bestellung im ländlichen Bezirk durch eine Briefträgerin ausgeführt.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Blühende Bäume.

Wer es vermag hat, sich die diesjährige wunderschöne April- und Pfingstblüte in Wombach und die unvergleichliche herrliche Kirchenblüte in Dudenheim anzusehen, der findet dafür noch einen Ersatz durch einen Spaziergang nach Bierstadt, Erbenheim und andere Orte, wo jetzt die märchenhafte Schönheit der Apfelblüte das Auge des Beschauers ergötzt und das Herz erquickt. Wenn es zu einem weiteren Spaziergang an Zeit und Lust fehlt, kann auch in der Wiesbadener Gemarkung die Baumblüte genossen. Ein Gang vom Philippsberg über den Ahlberg nach den Eichen genügt schon. Gerade in diesem Jahre haben die Bäume ein außerordentlich reiches Blütenkleid zum reinsten Weiß bis zu dem farbigsten Rosa angezogen, das zu der Hoffnung auch einer reich gegliederten Obstzeit berechtigt. Wer im Frühjahr mit offenem Auge und empfänglichem Sinne unsere reich gegliederten Fluren und Wälder durchschreitet, fragt sich unwillkürlich: „So in aller Welt kann es schöner sein als hier?“ Bei einem solchen Spaziergang lernen wir unser Vaterland schätzen und lieben und man begreift nicht, daß es Leute gibt, die zu dieser Zeit nach dem sonnigen, heißen und schattigen Süden reisen, ohne durch irgend welche Leiden dazu gezwungen zu sein. Freilich sieht man bei einem Gang durch die Fluren auch manches Unerquickliche, z. B. das Überhandnehmen des Löwenzahns und der Distel auf ungepflegten Wäldern. Man sollte doch der Schulung mehr Zeit geben, dieses Unkraut, das vor allem als gutes Viehfutter in Frage kommt, auszurotten. Wie kann die Frucht des bestgepflegten Ackers gedeihen, wenn der lästige Nachbar sein Unkraut nicht ausrottet! Hier sollte das Gesetz strenger eingreifen, damit der Gentelegen nicht beeinträchtigt wird. W.

„Kinderlosigkeit Bedingung!“

Mehrere Verbände deutscher Gärtner tagten kürzlich in Berlin, hauptsächlich deshalb, um Stellung zu nehmen gegen die von den Arbeitgebern geforderte Kinderlosigkeit der Privatgärtner. Die Gartenbesitzer beschäftigen, wie sich herausstellte, meistens nicht nur lediges männliches Personal, sondern verlangen fortgesetzt, daß verheiratete Gärtner möglichst nur kleine Familien haben dürfen, oder, daß sie gänzlich kinderlos sein und bleiben sollen.

Man braucht solche Forderungen nur ausschließlich vom vaterländischen Standpunkt aus zu betrachten, um gänzlich unnützliche Beiterungen daraus aufzuteilen zu sehen. Bisher hatte sich der Deutsche — Gott sei es gedankt — auf kein Fortpflanzungs-„System“ festgelegt; und doch bewegte sich die Geburtenziffer in den letzten Jahren schon so stark abwärts, daß wir, wie es heißt, in den Großstädten die Pariser Ziffern in etwa 20 Jahren erreicht haben würden. Wie man schon mit einem Zweikinder-System einen Staat an den Rand des Verderbens bringen kann, sehen wir an Frankreich, dessen Bevölkerung sich in der Zeit seit 1870 um im ganzen noch nicht 1½ Millionen Köpfe vermehrte, trotz vergrößerter Gegenmaßnahmen, während — zum Vergleich — Deutschland in dieser Zeit von 41 auf 67 Millionen wuchs. Wie nun aber, wenn solche Bedingungen, wie die oben gekennzeichneten, sich durchsetzen, Schule machen und Umfang annehmen?

Wenn es nach den Wünschen der Privatgartenbesitzer ginge, hätten wir bald ein „Reinkinder-System“! Und daß solche

Bestrebungen bereits von anderen Seiten Beifall finden, weiß jeder, der mit hundertfacher Familie (vor dem Kriege) Wohnungswechsel vornahm. Die Mehrzahl der Hausbesitzer z. B. liebte gleichfalls mit dem Gedanken: „Kinderlosigkeit Bedingung!“ und vermietete seine Wohnungen am liebsten an sog. „Hunde- und kinderlose Ehepaare“. Da heißt's aufgepaßt! Denn mit solchen Grundrissen schaukeln wir unser eigenes Grab!

Für die Witwen und Waisen der Krieger.

Die Abteilung 4 des Kreisamtes vom Roten Kreuz, die sich seit Kriegsbeginn der Fürsorge der Angehörigen der Krieger widmet, hat zur Bearbeitung der sich aus der Familienfürsorge ergebenden Aufgabe der Hilfe für Kriegs-Witwen- und -Waisen eine besondere Kommission ernannt. Diese Kommission besteht aus zwei Vertretern des Vaterländischen Frauenvereins und dem bisherigen Vorstand der Abteilung 4, der sich seinerseits aus Vertretern des Stadtverbandes für Jugendfürsorge, des Stadtverbandes für Frauenbestrebungen und der ihm angeschlossenen Vereinigungen sowie einem Vertreter des Magistrats zusammensetzt. Die Kommission beabsichtigt, durch Berufsberatung für Frauen und heranwachsende Jugendliche, sowie durch Kinderfürsorge den Kriegs-Witwen und -Waisen die Wege zu weisen und zu ebnen, die sie für die Anforderungen, die das Leben unter den veränderten Verhältnissen an sie stellt, tauglich macht. Für diesen Zweck steht der Kommission eine durch Frau Regierungspräsident v. Reister vermittelte Stiftung von 10 000 M. zur Verfügung. Diese Stiftung wurde im ersten Kriegsjahr von einem Herrn, der ungenannt bleiben will, Frau Regierungspräsident v. Reister mit der Bestimmung übergeben, sie einem in der Arbeit der Abteilung 4 ergebenden besonders wichtigen Zweck zuzuführen. Diese Verwendung „Berufsberatung und Schaffung von Erwerbsmöglichkeiten für Kriegs-Witwen und -Waisen“ wird in Verbindung mit den bestehenden Stellen und den Berufsorganisationen zweckentsprechend durchgeführt werden.

Zur Warnung für die Absender von Feldpostpäckchen.

Von der Kaiserl. Postverwaltung wird uns geschrieben: Bei verschiedenen Geschäften, die Feldpostpäckchen versandt, fertig herstellen und unseren Kriegern im Auftrag ihrer Angehörigen ins Feld senden, war seit geraumer Zeit wahrgenommen worden, daß viele dieser Sendungen entweder ihr Ziel überhaupt nicht erreichen oder den Empfängern nur mit einem Teil des Inhalts zuzugingen. Die Geschäfte liegen es nicht dabei, dem Absender die Schuld an den Verlusten zuzuschreiben, sondern beobachten vor allem diejenigen ihrer eigenen Angestellten, denen die Auslieferung der Sendungen bei der Post oblag. Es ergab sich, daß sich diese Personen die Sachen widerrechtlich angeeignet hatten in der Erwartung, daß der Verdacht der Täterschaft nicht auf sie, sondern auf die Post fallen würde. Ähnliche Vorkommnisse sind auch schon wiederholt in Haushaltungen festgestellt worden, indem Dienstmädchen und andere Beauftragte der Herrschaft Feldpostsendungen, die sie zur Post bringen sollten, unterschlagen oder beraubt haben. Den Absendern von Feldpostpäckchen muß deshalb dringend geraten werden, die Sendungen nur von durchaus zuverlässigen Personen zur Post bringen zu lassen und bei Verlusten oder Verzögerungen, die ihnen aus dem Felde hinsichtlich solcher Sendungen mitgeteilt werden, ihr Augenmerk auch auf die eigenen Angestellten zu richten. Die Postanstalten werden sicher auch solche außerhalb ihres Betriebes liegenden Ermittlungen gern unterstützen.

Wiesbadener Cazaretta.

Aus der Fernunterkunft der Ausfuhrstelle in der „Lage Platz“ für in Feld liegende waffenfähige Soldaten: Infanterie-Regiment Nr. 118, Ersatz-Bataillon. Im Hotel Berg: 3. Bad (Wieringen). — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 228: Im Hotel Berg: 3. Bad (Wieringen). — Feldartillerie-Regiment Nr. 27: Im Hotel Berg: 3. Bad (Wieringen). — Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 118: Im Hotel Berg: 3. Bad (Wieringen). — Landwehr-Ersatz-Bataillon Nr. 42: Im Hotel Berg: 3. Bad (Wieringen). — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 118: Im Hotel Berg: 3. Bad (Wieringen). — In der Unterkunftstelle liegen auch die Verwundeten aus den Lazaretten in Frankfurt, Mainz, Bonn, Bingen, Elmlohe, Ridesheim, Orlitz, Binsfeld, Ralsbach, Seifenheim, Schlagenbach, Langenschwalbach, Idstein, Möller Gerbach und dem Offizier-Genesungsheim in Hattenstein am Taunus auf.

Kriegsauszeichnungen. Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse wurden ausgezeichnet: der Feldwebel-Leutnant vom Infanterie-Regiment 87 Heinrich Deusing aus Wiesbaden; unter Beförderung zum Hauptmann der Einjährig-Unterrichtiger Rudolf Böglin vom Püßler-Regiment 80, Sohn des Dekorateurs Heinrich Böglin in Wiesbaden; der Dragoner Joseph Schmitt aus Steinbach.

Die Walderholungsstätten beim Chausseehaus werden am 17. Mai wieder in Betrieb gesetzt. Sie sind, wie allgemein bekannt sein dürfte, für die Aufnahme von Kinderheimen, besonders Krankenkassenmitgliedern beiderlei Geschlechts, bestimmt. Wegen der schönen Heilerfolge, die in den Stätten erzielt werden, erfreuen sie sich der Sympathie der Bevölkerung; sie sind zu einer unentbehrlichen sozialen Einrichtung geworden. Es ist deshalb zu begrüßen, daß sie auch in der jetzigen schweren Zeit ihrem Zweck übergeben werden. Vor allem wird man es gern hören, daß vielen Kriegsteilnehmern, deren Gesundheit durch die Strapazen des Krieges gelitten hat, hier Gelegenheit zur Erholung geboten werden soll. Die Krankenkassen, welche die Krieger, deren Mitgliedschaft gewahrt ist, in weitestem Maße unterstützen, werden ihnen auch die Wohltat einer Kur in den Walderholungsstätten im Bedarfsfall nicht verweigern. Denjenigen Kriegen, die nicht Mitglieder einer Krankenkasse sind, werden gewiß andere Stellen einen Aufenthalt in den Erholungsstätten ermöglichen. Aber auch andere Personen, besonders Frauen, die unter dem Druck der Kriegereignisse leiden, werden hier eine Stätte finden, an der sie sich kräftigen und erholen können. Die Geschäftsstelle befindet sich Blücherstraße 5 im 2. Stock.

Die Bewahrung unserer Kriegsfreiwilligen. In diesem Krieg sind hunderttausende von jugendlichen Kriegsfreiwilligen, vielfach von der Schulbank weg, ins Feld gezogen. Was sie leisten oder nicht leisten, wie sie sich verhalten, das gibt uns unter Umständen einen Maßstab an, zugleich für die Leistungen und Mängel unseres gesamten Erziehungswesens. Mindestens aber wird das Verhalten dieser Jugendlichen unter dem Druck des gewaltigen Kriegserlebens einen wertvollen Beitrag liefern für die Psychologie des Jugendalters überhaupt. Der „Pund für Schulreform“ hat daher beschaffen, Dokumente über das Verhalten und die Leistungen der jugendlichen Kriegsfreiwilligen planmäßig zu sammeln und später an zuständigen

Stellen genaue weitere Auskunft darüber eingeholen. Er wendet sich fürs erste an alle Kreise unseres Volkes mit der Bitte, ihn zunächst bei der Sammlung von Zeugnissen über das Verhalten von Kriegsfreiwilligen zu unterstützen. Er bittet, ihm Briefe, Gedichte, Urteile über Kriegsfreiwillige und von Kriegsfreiwilligen in dem Alter von 16 bis 20 Jahren in genauer Abschrift oder im Original zu übersenden. Im letzteren Fall werden die Originale nach Abschrift zurückgeschickt, wenn es ausdrücklich gewünscht wird. Einsendungen werden erbeten an die Geschäftsstelle des Bundes für Schulreform Hamburg 24 oder an Oberlehrer Dr. W. Warhat in Altona-Elten.

Wer ist Kanonier Jügel? Diese Frage beschäftigte vor einigen Tagen sehr lebhaft eine Familie (nennen wir sie Müllerfamilie). Der junge Müllerschulze, der bei der Artillerie im Westen liegt, saß nach Hause, er besaß demnach 14 Tage Urlaub, reiste vorerst nach Brüssel und werde von dort mitteilen, wo er das Reisegeld in Empfang nehmen könne. Wenige Tage später traf denn auch ein Telegramm ein, das folgenden Wortlaut hatte: „Übermüdet mir durch ... dank 150 M. an Viktoriahof Jügel“. Die schöne Tochter des Hauses besaß sich, dem Wunsch des Bruders nachzukommen, — doch sehr bald stiegen ihr und der Mutter Bedenken auf. Jügel? Wer ist Jügel? Man fragte telephonisch bei bekannten Familien an, die Angehörige bei der Artillerie hatten, doch niemand kannte Jügel. Das Fräulein ging auf Rainer Regimentsbureau, bereitwillig sah man in den Listen nach, doch ein Kanonier Jügel hatte dort nie in Garison gelegen. Schon wollte die junge Dame, die dachte, daß wahrscheinlich ein Schwindler sich hinter dem Jügel verberge, betritt das Bureau verlassen, als ein Offizier eintrat, sich den Sachverhalt erzählte und sich dann die Depesche erbat. Nachdem er das Telegramm zurüch und sagte: „Senden Sie getrost das Geld Ihrem Bruder, Jügel ist kein Hochappler, Jügel ist eine abgekürzte Bemerkung der Genfurchörde und bedeutet Jügelassen!“ Wir erzählen die Geschichte, die sich nicht in Wiesbaden, sondern in Mainz zugetragen hat, weil immerhin die Möglichkeit besteht, daß „Jügel“ auch anderwärts Schwindereien bereitet.

Der Vogelschuh ist in diesem Jahr ganz besonders wichtig, damit unsere treuen Gefährten in der Bekämpfung des Ungeziefers das Mögliche leisten können. Wie man die Vögel am zweckmäßigsten schützt, lehrt das Büchlein „Praktischer Vogelschuh im Obst- und Weinbau“ von dem Vertrauensmann für Vogelschutz im Stadtkreis Wiesbaden, Herrn Adolf Traulsen, das soeben im Verlag von Rud. Bechold u. Co. in Wiesbaden erschienen ist. Die Beschränkung des durch viele Abbildungen bereicherten Buches auf diejenigen Einrichtungen und Maßnahmen, die für den Obstbau in Garten und Feld sowie für den Weinbau in Betracht kommen, erhöht den Wert des Buches, das sich dadurch auszeichnet, daß es im Boden der Praxis wurzelt, nur einwandfrei Erprobtes empfiehlt und alles Unnützlichkeits läßt, was überflüssig ist und ebenso gut unterbleiben kann. Der billige Preis ermöglicht jedem Obstzüchter, Landwirt, Gartenfreund und Binger die Anschaffung des Buches.

Graf Hülse-Darsteller, Generalintendant der Königl. Schauspiele, ist hier eingetroffen und im „Hotel Hohenzollern“ abgeblieben.

„Kleine Notizen.“ Das große bierartige Gesellschafts-drama „Heimat und Fremde“ wird im Odeon, Ecke Kirchstraße, nur noch heute Dienstag vorgeführt.

Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

Königliche Schauspiele. Im Königl. Theater wird heute „Der Ring des Nibelungen“ mit dem Vorabend „Das Rheingold“ eingeleitet; in hervorragenden Rollen sind die Damen Ennrich, Friedhelm, Hans Kramer und die Herren Böhnen, Edgar, Fochhammer, Geisse-Winkel, v. Schand und Scherer beschäftigt, während „Freia“ mit Fräulein Frid, „Wotan“ mit Herrn de Karmo und „Mime“ mit Herrn Daas neu besetzt sind. Die musikalische Leitung hat Herr Professor Wamtschke. Morgen Mittwoch nimmt die Gesamtauführung mit der „Walküre“ ihren Fortgang.

Kurhaus. Das 2. Konzert des Mai-Festus findet am kommenden Sonntag statt.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

Bierbach, 10. Mai. Wie uns von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, erfolgt die Kontrolle der Nuttungsarten nimmere auch in Bierbach. Die Nuttungsarten nebst den Unterlagen sind den reichdienenden Beamten zur Einsicht bereit zu legen. Um sich vor Strafen zu schützen, empfehlen wir, etwaige Rückstände alsbald nachzuliefern.

Bierbach, 9. Mai. Ein Schadenfeuer, das leicht einen größeren Umfang hätte annehmen können, entfiel im Boden des Hofbesitzes der Witwe Dahl in der Wiesbadener Straße. Bevor die Flammen auf die vorhandenen Öl- und Kohlenräte überfordern konnten, war das Feuer gelöscht. Der entstandene Schaden ist nicht sehr bedeutend. — Am Samstagabend unternahm unsere Jugendwehr eine größere Markt- und Absperrung über Apsperren und Gelsch. Der Führer der Wehr entließ die Jungen am westlichen Ende des Ortes und ermahnte sie, ruhig nach Hause zu gehen. Jedoch mußte nach der Durs in einer Wirtschaft gestillt werden. Ganz plötzlich, ohne daß die in der Wirtschaft anwesenden älteren Gäste nur eine Ahnung hatten, erfolgte ein starker Schuß. Ein Mitglied der Wehr hatte seinem Kameraden mit dem Gewehrkolben einen Schlag auf den Kopf versetzt, so daß das Blut aus den Ohren drang. Auf Vorhaltungen älterer Leute hatte der Rößling nur frohe Bemerkungen gemacht. Man brachte den Verletzten in die Wohnung unseres Rates.

Dohheim, 9. Mai. Trotz des Krieges hat sich die hiesige „Frauenhilfe“ auf weiter entwickelt, indem nach dem Jahresbericht des Vereins die Mitgliedszahl von 797 auf 821 gestiegen ist. Infolge der gesteigerten Mitgliedszahl und des regelmäßigen Eingangs der Beiträge sind die Finanzverhältnisse recht günstig. An der Kriegsfürsorge beteiligte sie sich u. a. durch Mitgliedsleistungen an Wäckerinnen, Kranke und Arme, wofür 594,15 M. bis Ende 1914 verausgabt wurden. Für 176,70 M. wurde eine große Anzahl von Soldatenimpfen (Injektionen) durchgeführt, von denen eine infolge des Krieges abgerufen wurde. Der Verein hat 425 Kranke und 3933 Tage Pflege, darunter 5 Nachwachen und 1½ Tagespflegen. Die ausstehenden Mitglieder wurden wiederbeworben, bis auf eine Ausnahme, da hier die Wiederwahl abgelehnt worden war. Das Jahresfest des Vereins wurde in diesem Jahre voraussichtlich ausfallen. — Bei den Erhebungen der Wahlmänner für die Landtagswahl wurden im 1. Bezirk Rektor Schuler und Bureauassistent Kraus gewählt. Im 2. Bezirk wirkte von der Wahl abgesehen werden, da außer dem Wahlvorsteher und seinem Stellvertreter überhaupt niemand erschienen war.

Provinz Hessen-Nassau.

Regierungsbezirk Wiesbaden.

Vom Taunus, 9. Mai. Die Bürgermeister des Kreises Uffingen haben beschloffen, unter gegenständlicher Hilfeleistung der Gemeinden die Landarbeiten des Kreises Uffingen urban und der Volksernährung dienlich zu machen. Sollten Arbeitskräfte in der einen oder der anderen Gemeinde fehlen, so wird das Landratsamt vermittelnd eingreifen.

Wiederholte Warnung!

Noch immer gehen uns Klagen zu, daß in einzelnen Lokalen anstatt des von den Gästen verlangten coffeinfreien „Kaffee Hag“ stillschweigend gewöhnlicher Kaffee verabreicht wird. Ein vor kurzem wiederum gefälltes Oberlandes-Gerichts-Urteil hat dem Inhaber eines Cafés und seiner Köchin auf Grund des Gesetzes „Gegen den unlauteren Wettbewerb“ und des Gesetzes „Zum Schutze der Warenbezeichnungen“ eine Strafe von M. 100.— bzw. M. 10.—, sowie die Zahlung einer Buße von M. 50.— auferlegt.

Kaffee-Handels-Aktiengesellschaft, Bremen.

F 141

Kriegs-Risiko-Versicherung.

Kriegsteilnehmer, wenn auch schon im Felde, können Lebensversicherungen in jeder Höhe gegen Jahresprämie, ohne ärztliche Untersuchung, bei erster Deutscher Gesellschaft abschließen. Auskunft und Anträge nimmt entgegen

Immobilien-Verkehrs-Gesellschaft m. b. H.,
Marktplatz 3, Telefon 305.

Große Posten Schuhwaren

sind wieder eingetroffen, darunter letzte Neuheiten in elegantester Ausführung. Da ich in einer Seitenstraße wohne und keine großen Etagen habe, bin ich in der Lage, gute Waren zu billigen Preisen zu verkaufen. Beachten Sie, bitte, meine 4 Auslagen.

J. Drachmann. Neugasse 22, Partierre 505, u. 1. Stod.

Beamte, Kaufleute, Arbeiter!

ca. 200 Herren- und Burschen-Anzüge (Muster-Anzüge) in modernster Ausführung, auf Rohhaar gearbeitet, Ersatz für Maß, früherer Preis 60.—, 70.—, jetzt 45, 38, 35, 30, 25 Mark.

Nur letzte Neuheiten laufen Sie billigt im Kleidergeschäft

D. Birnzweig, Faulbrunnenstr. 9.



Schulranzen

Grösste Auswahl
Billigste Preise
offert
als Spezialität

A. Letschert,

Faulbrunnenstr.

10. 491

Reparaturen.

Moderne
Kleider u. Blusen
billig abzugeben
Frau Berghäuser-Selmer,
Wellritzstraße 37, I.

Gießtannen
blank und lackiert in allen Größen.
Milchtannen, Transporttannen
in allen Größen. 516

Mattia Rossi,
Bagemannstr. 3. Telef. 2000.

Elegante Herren-
u. Knabenanzüge, Gummimäntel
für Herren u. Damen, Badhosen
in Leinen u. Kattun, einzelne Hosen,
Schul- u. Sporthosen usw. kaufen
Sie billig Neugasse 22, 1. St. 504
800-1000 Stück
trif. Landwecken billig abzugeben.
Gärtnerei Pasch, Grödelstraße.

Deutsches Porzellan, das beste der Welt!

Marke
Tafel-Service
Kaffee-Service
Niederlage der Manufactur Rosenthal
Wilhelmstrasse 36, W. Weitz, im Park-Hotel. 465

Solide und billig
kauft man in dem bürgerlichen Möbelhaus

Fuhr, Bleichstraße 36. Telefon 2737.

Spezialität: Braut-Ausstattungen.

Anfertigung nach Wunsch und Zeichnung, auch werden unmoderne Möbel in Tausch genommen. B 5389

Offizier-Uniformen

und feindbürgerliche Kleidung liefert in kürzester Zeit in bekannter Güte und Ausführung

Wiener Schneidermeister Jos. Riegler,
Laden: Marktstraße 10, neben Hotel Grüner Wald.
Großes Stoff-Lager.

Blaumeißen Gartenkies

in Körben und Säcken, Karren, in 1/2 und 1/3 Waggons.

L. Rettenmayer, Hofspediteur, Nikolastrasse 5.
(Gärtner und Wiederverkäufer Rabatt.) 294

Nr. 26.

Verlosungsliste des Wiesbadener Tagblatts.

1915.

(Nachdruck verboten.)

Inhalt.

- 1) Antwerpener 2% 100 Fr.-Lose v. 1903.
- 2) Braunschweigische Prämien-Anleihe (20 Taler-Lose).
- 3) Deutsche Hypothekenbank in Meiningen, Pfandbriefe.
- 4) Vereinsbank in Nürnberg, Bodenkredit-Obligationen.

2% 100 Fr.-Lose von 1903.
Z. Verlosung am 10. April 1915.
Zahlbar am 1. Mai 1915.
(Ohne Gewähr.)

Serien:

3001 4277 8374 9540 10894
11401 11917 15795 15939 15994
17008 19222 20043 23077 24495
25102 27059 27447 27736 29087
31070 31918 33739 35078 37415
38621 38663 39763 39900 39247.

Prämien:

Serie 4277 Nr. 17, 8374 1 (200) 8,
9540 4 (200) 18 25, 11401 12 (200),
11917 7, 15795 15 (200), 15939 5,
17008 21 24 (10.000), 19222 7 (1000), 23077 2 17, 24495 9 (200),
25102 11 (200) 18 (200), 27059 6,
27447 17, 27736 6 16, 27736 3
14 (200), 35078 23, 37415 16,
38621 11 (200) 24 (200), 38663 9,
38758 3 (200) 17 (200) 22, 39900
12 (200), 39247 4 10.

Die Nummern, welchen kein Betrag
in () beigefügt ist, sind mit 150 Fr.,
alle übrigen in obigen Serien ent-
haltenen Nrn. mit 110 Fr. gezogen.

2) Braunschweigische Prämien-Anl. (20 Taler-Lose).

170. Seriennziehung am 1. Mai 1915.
Prämienziehung am 30. Juni 1915.

Serie 216 335 589 686 1109
1105 1336 1481 1548 1625 1809
1908 2138 2258 2447 2448 2653
2808 3067 3114 3442 3561 3673
3948 3987 3998 4106 4267 4292
4397 4698 5223 5455 5507 6251
6432 6482 6918 6926 7419 8006
8041 8055 8106 8182 8688 9038
9140 9255 9359 9446 9737 9709
9835 9846 9869 9895.

3) Deutsche Hypothekenbank in Meiningen, Pfandbriefe.

Verlosung am 1. April 1915.
Zahlbar am 1. Juli 1915.

3% abgestempelte Pfandbriefe.

Lit. E. A. 3000 K. 156 875 2090
157 715 812 956 3174 649 881 4194
98 642 5367 6779 7189 569 866 923
3278 544 10083 064 986 11086 546
167 882 12260 425 12351 416 946
14009 096 15435 16369 390 17743
18029 19136 407 766 20907 23065

926 22663 24709 876 946 26002 504
26082 574 481 27750 28422 594
956 29343.

Lit. F. A. 1000 K. 458 880 890
1028 221 917 2099 548 949 3113 204
476 654 4717 888 6367 781 881 954
996 6780 831 7902 969 8381 758 878
924 9045 167 168 837 10447 490 877
11119 643 916 12036 260 301 455
879 12037 194 951 14282 16988
16411 580 610 17101 710 775 18819
647 978 19188 708 888 20090 938
21468 488 606 23676 28270 300 577
24603 638 801 26009 246 348 713
26008 695 997 27052 345 759 785
864 990 30464 31370 753 32710
37408 758 38928 39009 40464 767
48529.

Lit. G. A. 500 K. 794 901 1794
2688 876 3068 793 3208 904 7197
291 8073 11848 12983 505 13997
14271 508 947 16917 17267 468 808
18363 953 19915 20977 21005 339
904 989 22017 065 23079 176 818
24144 25069 679 680 692 27230 417
682 934 26777 26732 30141 213 438
31984 32254 508 618 33078 598 328
618 878 360 34582 548 35329 36379
407 37188 800 472 39062 274 580
40175 348 395 397 988 41071 113
42604 532 979 43678 908 44130 120
273 689 909 45129 853 504 46976
934 47359 641 48928 787 878 49068
50359 51008 52368 767 54285 409
553 672 689 718 55168 56042 900.

Lit. H. A. 300 K. 775 1238 270
961 2672 3079 128 786 4069 169 786
0973 6469 7606 586 8921 9038 10451
11108 12114 390 421 12963 569
15161 774 497 16113 158 458 946
17064 965 18816 426 648 771 9183
272 462 867 20139 642 863 964
21083 707 22386 33608 619 633 748
931 24670 616 644 27357 28219 414
719 30810 32941 768 33129 364
34483 35280 776 36610 677 38546
620 39288 628 792 40120 731 774
42748 963 43964 44504 543 985
45021 847 46205 980 47715 954
48178 498 749 50396 434 51130 613
52246 470 53201 247 54666 746
55262 774 784 57183 559 58125
608 910.

Lit. I. A. 100 K. 263 998 2993
3067 4046 622 677 682 6211 517
6540 7197 8789 9088 10516 11982
12860 968 13622 452 14361 794
15276 659 16228 766 17007 18693
612 19139 900 981 20094 645 646
980 21678 648 22685 976 991 24191
801 25850 26097 27045 28263 448
694 346 788 29144 164 351 30309
482 31604 286 32541 716 33112
34032 35065 488 506 604 765 37228
785 39077 886 41744 889 42146 221
251 282 42803 44424 427 667 48776
46130 370 47204 546 49191 767
967 50248 734 51687 52193 53124
798 54126 546 55474 746 951 987
56298 974 57798 58581 782 757 863
59226 987.

Lit. K. A. 50 K. 7227 2678 3084
542 727 4639 5089 956 6086 632 653
817 7294 546 8144 328 877 9627 606
10071 183 12726 556 585 13307
14141 162 398 426 16194 229 16479
893 989 17319 463 977 18212 20986
21896 519 22126 690 23615 697 709
24425 728 836 938 25289 314 529
26079 379 27308 916 28368 423 430
29192 443 444.

Lit. M. A. 2000 K. 769 820.
Lit. N. A. 1000 K. 316 516 1663
3339 350 916 4446 645.
Lit. O. A. 500 K. 400 1454 2969
3308 568.

Lit. P. A. 300 K. 1002 756 2408
508 679 3288 966 970 4084 636
6129 905.

Lit. Q. A. 100 K. 1650 2435 577
4637 906.

3% verlosbare u. seit 1. Januar 1905
kündbare Pfandbriefe.
(Januar-Juli-Zinsen.)

Lit. A. A. 3000 K. 280 607 761.
Lit. B. A. 2000 K. 53 74 670
887 7266.

Lit. C. A. 1000 K. 792 1197 272
462 732 2216 447 579 736 3404
918 4268.

Lit. D. A. 500 K. 439 708 1194
679 945 2168 599 917 3025 412.
Lit. E. A. 300 K. 838 451 2330
512 615 964 3163 412 672.

Lit. F. A. 100 K. 162 1664 808
966 2464 688 261 3471 626.

3% seit 1907 verlosbare
und kündbare Pfandbriefe Emk. V.
(Januar-Juli-Zinsen.)

Lit. A. A. 3000 K. 54 183 1465.
Lit. B. A. 2000 K. 469 494 643
689 913 1631.

Lit. C. A. 1000 K. 207 496 774
872 1076 929 2163 217 589 3711
4135 664 811 974 5440.

Lit. D. A. 500 K. 220 690 664
1012 777 926 2074 686 3293 793
4508 706 5404 609 809 8908.

Lit. E. A. 300 K. 1069 508 543
620 744 2565 611 613 691 3117 320
775 4071 072 378 593 5359 637
636 6176.

Lit. F. A. 100 K. 272 978 449 476
1086 270 482 564 566 860 2661 897
3348 787 4876 872 932 974 977 3132
187 282 337 722 887 6244 348 7063.

3% verlosbare, vor 1. April 1913
unkündbar gewesene Pfandbr. Em. X.

Lit. A. A. 5000 K. 9 184.
Lit. A. A. 3000 K. 284 830 360.
Lit. B. A. 2000 K. 72 100 170
267 752.

Lit. C. A. 1000 K. 17 126 212 249
501 601 787 975 1068 246 273 592
600 721 932 2130 687 3001 162.
Lit. D. A. 500 K. 3 17 76 233
584 506 715 769 846 1000 173 203 635
582 868 2483 443 694.

Lit. E. A. 300 K. 51 182 274 390
826 882 968 1044 094 638 2262 273
401 416.

Lit. F. A. 100 K. 21 59 231 276
414 467 470 782 826 941 989 1154 354
441 746 3128 154 189 284 506 532 665.

Lit. G. A. 50 K. 22 63 61 74 98
152 156 166 169 196 200 214 218 286
246 265 293 367 372 449 514 537 564
586 639 667 681 727 748.

4% verlosbare Pfandbriefe Emk. VI.
Lit. A. A. 3000 K. 16 334 590
1170 380 510.

Lit. B. A. 2000 K. 108 220 586
1110 452 463 502 2273 435 740.
Lit. C. A. 1000 K. 863 406 417
847 963 905 1071 699 390 427 904
2568 898 4779 377 415 604 676 976.

Lit. D. A. 500 K. 809 418 631 636
670 676 1309 361 633 640 2098 417
3221 396 666 611 885 987 990 4493.

Lit. E. A. 300 K. 117 386 1182
633 2092 489 517 545 897 3608 612
4202 309 339 387 684 766 788 814.

Lit. F. A. 100 K. 43 136 197 580
619 1119 261 399 524 963 2287 986
3094 499 861.

Lit. G. A. 50 K. 30 72 182 371
469 1033 127 169 206 467 615 647
722 895 943.

4% seit 1906 verlosbare Pfandbriefe
Emk. VII.
(Endzinsfuss-Verlosung.)

Lit. A. A. 3000 K. 63 400 848
966 1068 848 2304.

Lit. B. A. 2000 K. 316 490 588
703 1316 490 703 2316 490 3316 490
688 703.

Lit. C. A. 1000 K. 187 487 466
710 1167 487 466 2167 487 466 710
3167 487 466 710 4167 466 710 5167
437 487 710 9667 466 710 7187 466.

Lit. D. A. 500 K. 17 236 351 469
886 1017 236 469 2017 236 351 469
3017 236 586 4017 351 469 886 5017
236 351 469 886 6236 351 886 7017
351 469.

Lit. E. A. 300 K. 88 106 120 487
702 1088 106 487 702 2038 106 487
702 3088 106 120 4108 120 487 702
5088 120 487 6487 702 7028 106 120.

Lit. F. A. 100 K. 117 160 448 808
682 786 868 976 1117 160 786 800 868
976 2160 448 508 800 976 3117 160
508 682 786 868 976 4117 508 682 786
800 976 5117 160 508 682 786 800 868.

Lit. G. A. 50 K. 21 66 110 119
259 263 354 460 467 476 504 546 617
669 686 841 954 1021 686 179 263 460
476 504 546 666 669 681 688 791 806
841 984 1110 179 263 460 467 476 546
617 666 681 688 841 984.

4) Vereinsbank in Nürnberg,
Bodenkredit-Obligationen.
Verlosung am 1. April 1915.
Zahlbar am 1. Juli 1915.

4% Bodenkredit-Obligationen
Serie XIII, XX-XXII.

Lit. A. A. 1000 K. 100376 101376
102376 103376 104376 105376
106376 107376 108376 109376
110376 111376 112376 113376

114376 115376 116376 117376
118376 119376 120376 121376
122376 123376 124376 125376.

Lit. B. A. 500 K. 70642 71542
72642 73642 74642 75642 76542
77642 78642 79642 80642 81542
82642 83642 84642 85642 86542
87642 88642 89642.

Billige Waschstoff-Woche.

Extra billige Preise.

Musselin, imitiert, helle und dunkle Muster, Mtr. 68, 52, 38	Crepp-Voile, Tupfen- und Streifenmuster, Mtr. 1.45, 1.15
Wollmusselin in modernen aparten Mustern Mtr. 1.95, 1.70, 1.40	Zephyr in vielen modernen Farben Mtr. 45, 3
Wasch-Crepon in weiss und allen modernen Farben Mtr. 65, 3	Zephyr mit schönen Borden und einfarbig Mtr. 58, 48, 3
Wasch-Crepon in Blumen- u. Tupfenmustern Mtr. 85, 3	Gestickte Batiste, grosse Musterauswahl, Mtr. 1.05, 72, 3
Grosse Posten Stickerei-Volants sowie Stickereistoffe, 120 cm breit, zu besonders billigen Preisen.	

Damen-Putz.

Moderne Hutformen schwarz . . . 2.75, 1.85	Kinder-Matrosenhüte . . . 2.85, 1.95, 1.45
Moderne Hutformen hell . . . 4.25, 3.45, 1.95	Knabenhüte . . . 2.25, 1.50, 1.15
Kinder-Hutformen weiss . . . 1.65, 1.15, 65, 3	Garnierte Kinderhüte . . . 4.50, 3.25

Blumen, Bänder, Borden, Federn, sowie alle anderen Zutaten in grosser Auswahl billigst.

Garten- und Balkon-Möbel in grosser Auswahl.

Julius Bormass

G. m. b. H.

K 95

Bin seit dem 1. Mai wieder selbst in meinem Geschäft tätig.

Wilh. Müller, Friseur,

Spezialist für Hand- u. Fusspflege, Rheinstrasse 11 Victoria-Hotel.

Damen-Jackenleider und -Mäntel

fertigt in bekannter guter Passform und neuestem Muster

Wiener Schneidermeister **Jos. Kögler,** Marktstrasse 10, neben Hotel Grüner Wald.

Golonsky's **Neufame-Verkauf** zu Sonderpreisen.

Heute und folgende 40,000 Tafeln Schokolade, feinste Lage, weit über 100 Sorten, Marken, werden meinem Neufame-Verkauf unterstellt. Günstige Gelegenheit für Einkauf auf Vorrat. — Auch Geldpostbedarf sehr zu empfehlen. Schokolade für den Geldpostbedarf sehr zu empfehlen. Schokolade für den Geldpostbedarf sehr zu empfehlen. Es besteht die Aussicht, daß Schokolade teurer wird.

„Zum süßen Onkel“, Kirchgasse 44, Ecke Paulbrunnstr.

Sofort gesucht

ordentliche Arbeiter bis zu 45 Jahren. Wochenlohn Mk. 26.— bis 30.—.

Chemische Fabrik Griesheim-Elektron Griesheim a. R. F 79



Verwendet
„Kreuz-Pfennig“
Marken
auf Briefen, Karten usw.



Gemüsepflanzen in best. Sorten 100 Stück 50 Pf. Gärtnerei Kriehahn, Dieblicher Strasse 16. Gemüse-, Salatpflanzen 100 Stück 50 Pf. Gärtnerei Kr. Hoffmann, Wehrstrasse 16. B6038

Die L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden, liefert alle Drucksachen in kürzester Zeit bei mäßiger Berechnung | ♦ | Kontore im Tagblatthaus, Langgasse 21 Fernsprecher 6650/53

Rittwoch, den 12. Mai, vormittags 11 Uhr, wird im hiesigen Güterbahnhof 1 Wagen guter Saatkartoffeln (100 Zentner) öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert. F 294 Güterabfertigung Erbenheim.

Spargel,

täglich 2mal frisch gestochen, Stund 30 u. 45 Pf. 34 Grabenstraße 34. Telefon 3236.

Ger. Schinken, frische Eier abzug. Sonnenberg, Kaiser-Wilh.-Strasse 5.

Straußenfedern

Boas, Karakul, werden wie neu gereinigt, gefärbt, gekräuselt usw., zu billigen Preisen Bleichstraße 45, 1.

Del-Porträts,

nach d. Leben u. Photograph., auch Sterbender, sehr sehr billig. J. Salunah, Porträtmaler, Webergasse 8, an der Wilhelmstraße.

Färber, u. Anstr.-Arb. w. angen. Rautenthaler Straße 5, A. Schön.

Neu! — Mischobst!

1-Pfd.-Paket, eleg. u. fein, 95 Pf. Bananen, Datteln u. Traubenrosen, Spargeln jeden Tag frisch 1 Pfd. 30 u. 50 Pf. extraf. 3 Kopffalat 20 Pf. Blument. b. Schönbühl, Marktstr. 25.

Pulverisierter Düngerkalk abzugeben.

Biegelei Mainzerstraße Berwalter Reichert.

Vermindern Sie Ihr Fett

mit der neuen harmlosen Entfettungs-Methode!

Neues kombiniertes Verfahren für Fettrückbildung!

Die meisten Damen (und auch Herren) der besten Gesellschaftskreise kennen bereits das Geheimnis, die Fettansetzung zu bekämpfen ohne schädliche Drogen, ohne Hungerdiät und ohne Körperübungen. Zweifellos haben Sie vor einiger Zeit auch gelesen von jener berühmten italienischen Schauspielerin, die von Berlin nach Rom zurückkehrte. Als sie Italien verliess, war sie etwas

korpulent, nun, sagen wir ruhig „fett“ geworden, so sehr sogar, dass sie nicht gut mehr in jugendlichen Rollen auftreten konnte. Aber bei ihrer Rückkehr waren ihre Freunde erstaunt über ihre wundervolle schlanke Figur und drängten sie, sich darüber zu erklären; doch sie machte Ausflüchte und sagte nur, es wäre „sehr einfach“. Natürlich, berühmte Persönlichkeiten wünschen nicht, dass ihr Name in Verbindung mit einer solchen Kur genannt wird.

Aber es braucht Ihnen nicht leid zu tun, dass diese neue Methode nicht bekannt gegeben wurde, denn wir sind in dem Besitze des Geheimnisses.

Diese Methode ist nicht nur zur Verminderung des Fettes am ganzen Körper geeignet, sondern auch für bestimmte Körperteile allein, z. B. Doppelkinn, starke Hüften, fatter Hals oder Schultern, dicker Bauch, fette Hände usw. Da gibt es keine schlechten Nachwirkungen. Alle Unannehmlichkeiten der Diäten, wie Enthaltung gewisser Speisen usw., sind ausgeschlossen, ebenso wie Turnübungen usw. Es ist tatsächlich kein System verbunden mit Schwitzen, Hungern, Laufen, Massieren, Bandagen oder Pillen. Mitglieder der besseren Gesellschaftsklassen würden nie eine Entfettungskur machen,

die Arbeit erfordert, noch mehr aber verlangen sie, dass alles dabei harmlos ist. Niemals würden sie etwas anwenden, das der Gesundheit schaden könnte. Es muss das Angenehmste und Bekömmlichste sein, und das ist diese neue Methode. Nun haben wir von diesen Entfettungskuren eine kleine Anzahl Proben zum Versand bereit, die wir ganz umsonst abgeben wollen.

Wir haben gefunden, dass die beste Reklame auf der ganzen Welt die Empfehlung von Mund zu Mund ist. Was eine Freundin der anderen zuflüstert, ist die wirksamste Methode, ein solides Geschäft für einen Artikel aufzubauen, der wirkliche, wertvolle Vorzüge besitzt. — Unsere kombinierte Entfettungs-Methode mit Reaktol eignet sich für Männer und Frauen und für jedes Alter und kann ganz im geheimen angewandt werden, im Hause, bei Besuchen oder auf der Reise.

Da diese Notiz wohl von viel mehr Personen gelesen wird, die wünschen werden, eine Gratis-Probe „Reaktol“ zu erhalten, als wir zur Verfügung haben, so raten wir Ihnen schnell zu handeln. Wir verlangen keinerlei Versprechen von Ihnen. Alles, was wir suchen, ist persönliche Empfehlung unserer immer von neuem wieder bewährten Reaktolkur unter Freunden auf Grund Ihrer Ueberzeugung. — Wir bitten

Sie, sich zu beeilen, versuchen Sie möglichst noch heute, uns Ihre genaue Adresse zukommen zu lassen, damit Sie nicht enttäuscht sind, wenn die Gratis-Proben „Reaktol“ vergriffen sein sollten. — Was Sie auch immer versucht haben mögen, diese Methode kennen Sie sicher noch nicht, sonst würden Sie keiner Entfettungskur mehr benötigen.



Reaktol-Versand, Berlin S. O. 83, Nr. 139.

F 200

Drucke Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ in einheitlicher Form 15 Bll., davon abweichend 20 Bll. die Seite, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Bll. die Seite.

prüche. Offerten unter N. 427 an den Logbl.-Verlag erbitten.

110. *Alouatta palliata*

Sehr empfohlenes Haus. Vorzüglich
Küche. Jede Diät. Bäder. Großer
Garten. Mäßige Preise.

Lion & Cie.,

**Bahnhofstraße 8.
Telephon 708.
Größte Auswahl von Miet- und
Kaufobjekten jeder Art.**

Drucke Anzeigen im „Kleinen Anzeiger“ in einheitlicher Satzform 15 Bfg., davon abweichend 20 Bfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Bfg. die Zeile.

Privat-Verkäufe.

Hühnboden (Lackfarbe) w. bill. gest.
Egon, Nauenbäcker Straße 5.

Ben heute ab kann Tag u. Nacht
gebleicht werden. Wäsche a. Wäsche
u. Bügeln wird angen. Wäsche-
u. Bleichmittel Klepper, Kellerstr. 21.

Damenschneiderei Friedrichstr. 36,
Bdh. 3 r., werden Trauer- u. Kleider-
Blusen, Röcke billigst angefertigt.

Erstklassige Schneiderin
w. eleg. Damenkleider tabeln, anfert.
Tag 4 M. Friedrichstraße 29, 1. O.

Schneiderin empfiehlt sich
zu Hause für Jackenfleider u. Blusen
Bleichstraße 25, Bdh. 3 rechts.

Schneiderin sucht noch Kunden
im Anfertigen von Blusen, Röcken
Kostümd., u. all. Naharb. per Tag
3 M. Nilolassstraße 26, Frontp.

Tücht. Schneiderin empf. sich
im Anf. u. Mend. in u. a. dem H.
Tag 3 M. Reichenstraße 66, G. B. r.

Tücht. Näherin empfiehlt sich,
bes. im Anfert. v. Knab- u. Mädch.
Belleid., Ausbest. u. Umwand. Frau
Draeger, Adelsheidstraße 61, Stb. 2.

Tücht. Weichm. empf. sich im Ausb.
u. Reparatur v. Wäsche, farbigen
Hemd. u. 50 Pf. an. Wilmsstr. 4, B.

Erstklassige Modistin empf. sich
in u. aus. d. Hause, elegant, billig
Gartmann, Karlsruher 30, Rth. 1.

Hüte werden modernisiert,
Putaten vorh., billigst. Philippsberg-
straße 45, Part. r.

Tüchtige Friseurin
sucht noch einige Monatskunden
Offert. u. T. 217 an den Tagbl.-B.

Perfekte Friseurin empfiehlt sich.
Blucherstraße 8, 2 rechts.

Friseurin n. n. einige Damen an.
Onbul. Kaulbrunnenstraße 12, 2.

Gardinen-Spann. Kaulbrunnenstr. 12
billige Preise, schnelle Lieferung.

Büscherei u. Gardinenspannerei
empfiehlt sich. Eigene Bleiche
Nauenbäcker Straße 8, Bdh. 2 rechts.

Auf Neu! Gardinen.
Spezialität: Seidenstoffe, som. jed.
andere Wäsche liefert Neumädchen
Kirken, Schornhorststraße 7. Rasen-
bleiche. Telefon 4074.

Verschiedenes

Pianistin wünscht 1—2 Stunden
vorm. ungehört zu üben. Nähe Stur-
haus, guter Flügel erforderlich. Off.
unter H. 217 an den Tagbl.-Verlag.

Unt. Piano mietw. abg., mtl. 4 M.
Off. u. G. 43 an den Tagbl.-Verlag.

Leichter Krankenfahrstuhl
von Vermundelen zu Leihen gesucht.
Off. u. T. 216 an den Tagbl.-B.

Print-Verkäufe

Vierthaler Höhe 2 Villen mit
7 B. u. 4 Wb. zu verl. od. zu verm.
Näh. Bierstadt, Blumenstraße 13.

Wer kauft sof. 9-B.-Villa, Röh-
rura, statt reell 60, für 50 Mille:
Off. u. II. 996 an den Tagbl.-Verlag

Sehr gutes Rentenhaus,
in Frankfurt, mit Vorgarten,
sunde Lage, 3-B.-H., ist ohne Bar-
anzahlung zu verl. Als Anzahl. w.
unbel. Grundstück od. fl. Villa oder
Scherpaberie genommen. Offert. unt.
B. 214 an den Tagbl.-Verlag.

Ein schönes zweistöck. Wohnhaus
mit Stallung u. Garten u. 4 Morg.
Obstäckern, 20 Min. von Langen-
schwalbach entfernt, sofort billig zu
verkaufen oder zu vermieten. Näh.
zu erfragen im Tagbl.-Verl. II.

Wegen Liquidation ist unser in der
Wilhelmstraße 15 belegenes

Geschäftshaus
bestehend aus größeren Büroräumen
sowie
herrschaftl. 8 Zimmer-Wohn-
zu verkaufen oder ganz oder geteilt
zu vermieten.

Wiesbadener Bank
S. Bielefeld & Söhne
in Liquidation.

In Sonnenberg sind einige

Villenbauplätze
an neuer Straße, in Südlage, mit
Fernsicht, nahe der elektr. Bahn
billig zu verkaufen. Anfragen unter
B. 213 an den Tagbl.-Verlag.

Baupläne für kleine Villen, Sonntag verloren auf dem Wege zum Bahnhof, an fester Straße, mit erloschener Straßenziffer, zu verk. Off. u. Z. 43 Tagbl.-Verlag.

Immobilien-Kaufgehilfe.

4-Z.-Haus gesucht, bis 60 000 Mk. Wert, in guter Lage, mit nur 1. Oberst. Offerten unt. Z. 214 an den Tagbl.-Verlag.

Verloren - Gefunden

10 Mk. Belohnung

erhält Derjenige, der mit meine Brosche, rund, mit Bergkristall und u. H. weiß, Perlen, zurückgibt; dieselbe habe von Rittler bis an alten Bahnhof verloren; für mich wertvoll. Anderten, Albrecht, Heinenstraße 23.

Neue weiße Terrier-Hündin abh. gef. Der Käufer wird gew. Gegen Belohn. abzug. Neuborfer Straße 8.

Brosche (3 Kinder-Photographien) Sonntag verloren auf dem Wege zum Bahnhof, an fester Straße, mit erloschener Straßenziffer, zu verk. Off. u. Z. 43 Tagbl.-Verlag.

Bachgehilfe

Lagerplatz

zum Lagern von alten Postkarten gesucht, Nähe Bahnhof, erminnt. G. Schäfer, Philippstraße 33.

Unterricht

Gründlicher Unterricht

im Anfänglichen sämtlicher Fächer bei Elisabeth Fischer, Weizengasse 9, Sedanplatz 9.

Verchiedenes

Zur Ausbeutung einer sehr hohen Gewinn bringenden Erfindung, vornehmer Kapitalist mit 2000 Mk. Beteiligung gesucht. Da infolge des Krieges die ausländischen Schutzrechte nicht beantragt u. erteilt, u. durch Indiskretion leicht verloren gehen könnten, kommt als Teilhaber nur Offizier oder sonstiger

Standesperson

in Frage, deren ehrenwörtliche Versicherung Indiskretion ausschließt. Off. u. Z. 218 an den Tagbl.-Verlag.

Litera. int.

Der sucht ebenfalls, der sich mit ca. 3-500 Mk. am Verlag u. Vertrieb zeitweiliger Broschüre beteiligt. 2-3000 Mk. Verdienst binnen Monatsfrist. Offerten unter Z. 217 an den Tagbl.-Verlag.

300 Mark

zu leihen gesucht. Briefe bitte nur vom Selbstgeber unter Z. 44 an den Tagbl.-Verlag.

Invalide oder Kriegersfrau findet sofort hohen Verdienst. Näh. im Tagbl.-Verlag.

30 Liter Vollmilch

gesucht. Offerten unter Z. 218 an den Tagbl.-Verlag.

Abnehmer für

Rohlen und Rost

bei Baggongebung gesucht. Offerten unter Z. 218 an den Tagbl.-Verlag.

Junges Mädchen mit guter Figur wünscht

Modell

zu haben. Off. u. Z. 217 Tagbl.-Verl.

Miet-Betten

u. Möbel. 9 Ellenbogensgasse 9.

Der leibt e. zuverlässigen Reiten
ein Pferd

inzwischen 2-3mal, halbe Tage? Näh. u. Z. 213 an den Tagbl.-Verl.

Heirat.

Berühmte Ehevermittlung.

Herrn Haas, Lisenstraße 22.

Lebensglück.

Orientaler von Beltruf, Witwer, Schweizer, abh. geb. außerehel. Erbschein, wünscht sehr vermögende, nette Dame, auch unabhäng. kinderl. Witwe, bis 40 J., m. Aumittlerin beist. behufs Ehe kennen zu lernen. Ernstgem. Offert. nebst Bild unter Chiffre D. 2083 an Postfach 20008 Zürich erbeten. Distr. Ehrenf. P143

Geistl. Empfehlungen

Euchtiger Kaufmann

übernimmt noch für 3-4 St. tägl. das Eintragen von Büchern, sowie all. Büroarbeiten, einl. u. amerik. Buchführ. Bilanz. Anfragen unt. "Grosch" Diebst. Postlagernd.

Berufstätigkeiten. Jungs- u. Mannskriptschreibern usw. fertigt an und gibt auch Stund. für Anfängerinnen. Näh. Heidenstraße 34, 3 r., von 9-12, 3-6 Uhr.

Möbeltransport

Nähe, Schenkerstraße 29.

Barfettböden

werden tadellos in Stand gesetzt. A. Fischer, Kämmerberg 34.

Elegante Damenkleider

Anfertigung jetzt von 15 Mark an. Offerten unter Z. 217 an den Tagbl.-Verlag.

Damen-Hüte

in nach den neuesten Formen umgeändert. Garnieren in flott. Ausfüh. alte Hüte verwendet. Aparte farne Hüte u. Entkommen, sowie samtl. Zutaten a. Lager. Wilhelmine Meier, Dehmer Str. 98, 2 r.

Damen-Hüte.

Mein Geschäft befindet sich jetzt: Heidenstraße 40, Parterre. Emma Roth, Modistin.

Massage! Sofie Bissert, ärtl. gepr., Rheinstraße 55, 1.

Massage. Haarentfernung durch Elektrolyse.

Anna Kupfer, Brunnenstr. 12, 1 r.

Haararbeiten, auch von ausgef. Haaren, sowie alte abgetrag. Haar-Erbschaften, auf dem Wege herbeigeführt, wie neu billig hergestellt. A. Sulzbach, Heidenstr. 4.

Bettfedern-Reinigung

mittels Dampf und heißer Luft. 38 Karlstraße 38. — Telefon 1544.

1. Krankenschwester

sucht Krankenpflege oder Nachtwache. Offerten Beifolgschreiben 20, Bager.

Schwed. Heilmassage

Staatl. gepr. Mital Smoll, Schwab. Str. 10, 1, zw. Lisen- u. Rheinstr.

Schwed. Heilmassage

5. Gicht, Rheum., schlecht. Verdauung u. Blutcirculation in u. d. dem 6. Staatl. gepr. Krankenpfleg. Mital Smoll, Schwab. Str. 10, 1.

Massage. — Nagelpflege.

Käthe Bachmann, ärztlich geprüft, Adolfsstraße 1, 1, an der Rheinstraße.

Massage u. Heilgymnastik.

Annie Lebert, ärztlich geprüft, Golt. gasse 13, 1. Etage, Foreingasse rechts.

Massage — Heilgymnastik.

Frieda Michel, ärztlich geprüft, Taunusstraße 19, 2.

Massage. ärztlich gepr., Marie Langner-Gausch, früh. Friedrichstr. 9, 2.

Massage. ärztlich gepr., Marie Langner-Gausch, früh. Friedrichstr. 9, 2.

Massage. ärztlich gepr., Marie Langner-Gausch, früh. Friedrichstr. 9, 2.

Massage. ärztlich gepr., Marie Langner-Gausch, früh. Friedrichstr. 9, 2.

Massage. ärztlich gepr., Marie Langner-Gausch, früh. Friedrichstr. 9, 2.

Massage. ärztlich gepr., Marie Langner-Gausch, früh. Friedrichstr. 9, 2.

Massage. ärztlich gepr., Marie Langner-Gausch, früh. Friedrichstr. 9, 2.

Massage. ärztlich gepr., Marie Langner-Gausch, früh. Friedrichstr. 9, 2.

Massage. ärztlich gepr., Marie Langner-Gausch, früh. Friedrichstr. 9, 2.

Massage. ärztlich gepr., Marie Langner-Gausch, früh. Friedrichstr. 9, 2.

Massage. ärztlich gepr., Marie Langner-Gausch, früh. Friedrichstr. 9, 2.

Massage. ärztlich gepr., Marie Langner-Gausch, früh. Friedrichstr. 9, 2.

Massage. ärztlich gepr., Marie Langner-Gausch, früh. Friedrichstr. 9, 2.

Massage. ärztlich gepr., Marie Langner-Gausch, früh. Friedrichstr. 9, 2.

Massage. ärztlich gepr., Marie Langner-Gausch, früh. Friedrichstr. 9, 2.

Massage. ärztlich gepr., Marie Langner-Gausch, früh. Friedrichstr. 9, 2.

Massage. ärztlich gepr., Marie Langner-Gausch, früh. Friedrichstr. 9, 2.

Massage. ärztlich gepr., Marie Langner-Gausch, früh. Friedrichstr. 9, 2.

Massage. ärztlich gepr., Marie Langner-Gausch, früh. Friedrichstr. 9, 2.

Massage. ärztlich gepr., Marie Langner-Gausch, früh. Friedrichstr. 9, 2.

Massage. ärztlich gepr., Marie Langner-Gausch, früh. Friedrichstr. 9, 2.

Massage. ärztlich gepr., Marie Langner-Gausch, früh. Friedrichstr. 9, 2.

Massage. ärztlich gepr., Marie Langner-Gausch, früh. Friedrichstr. 9, 2.

Massage. ärztlich gepr., Marie Langner-Gausch, früh. Friedrichstr. 9, 2.

Massage. ärztlich gepr., Marie Langner-Gausch, früh. Friedrichstr. 9, 2.

Massage. ärztlich gepr., Marie Langner-Gausch, früh. Friedrichstr. 9, 2.

Massage. ärztlich gepr., Marie Langner-Gausch, früh. Friedrichstr. 9, 2.

Massage. ärztlich gepr., Marie Langner-Gausch, früh. Friedrichstr. 9, 2.

Massage. ärztlich gepr., Marie Langner-Gausch, früh. Friedrichstr. 9, 2.

Massage. ärztlich gepr., Marie Langner-Gausch, früh. Friedrichstr. 9, 2.

Massage. ärztlich gepr., Marie Langner-Gausch, früh. Friedrichstr. 9, 2.

Massage. ärztlich gepr., Marie Langner-Gausch, früh. Friedrichstr. 9, 2.

Massage. ärztlich gepr., Marie Langner-Gausch, früh. Friedrichstr. 9, 2.

Massage. ärztlich gepr., Marie Langner-Gausch, früh. Friedrichstr. 9, 2.

Massage. ärztlich gepr., Marie Langner-Gausch, früh. Friedrichstr. 9, 2.

Massage. ärztlich gepr., Marie Langner-Gausch, früh. Friedrichstr. 9, 2.

Massage. ärztlich gepr., Marie Langner-Gausch, früh. Friedrichstr. 9, 2.

Massage. ärztlich gepr., Marie Langner-Gausch, früh. Friedrichstr. 9, 2.

Massage. ärztlich gepr., Marie Langner-Gausch, früh. Friedrichstr. 9, 2.

Massage. ärztlich gepr., Marie Langner-Gausch, früh. Friedrichstr. 9, 2.

Massage. ärztlich gepr., Marie Langner-Gausch, früh. Friedrichstr. 9, 2.

Massage. ärztlich gepr., Marie Langner-Gausch, früh. Friedrichstr. 9, 2.

Massage. ärztlich gepr., Marie Langner-Gausch, früh. Friedrichstr. 9, 2.

Massagen. Schönheitspflege

Schwester Eichholz, Kirchstraße 29, 1.

Nagelpflege.

Medwig Roche,

Kleine Burgstraße 9, 2. St.

Sprechstunden v. 10-6.

Unterricht

Berlitz-Schule

Fremdsprachlicher Unterricht für Erwachsene.

Luisenstraße 7

Für Gymnasiasten

Realgymn. und Realschüler täglich 1 1/2-2 Arbeitst. mit Kraft. Nachhilfe bei erf. Philologen, unter dessen Leitung schon viele hiesige Schüler d. Klassenziel erreichten. Monat 20 M. Man schreibe m. Ang. d. Schule u. Kl. unter M. 980 an den Tagblatt-Verlag.

Französische Konversation

u. Gram. wird erteilt. Pariserstr. 4, 2.

Französischer Unterricht

Weißbergstraße 28, Parterre.

Unterricht

in den kaufmännischen Fächern wird gründlich erteilt. Anachse u. Z. 214 an den Tagbl.-Verlag.

Tages-Veranstaltungen.

Theater - Konzerte

Königliche Schauspiele

Dienstag, 11. Mai.

125. Vorstellung.

Bei aufgehobenem Abonnement.

Der Ring des Nibelungen.

Ein Bühnenfestspiel von Rich. Wagner.

Sorabend:

Das Rheingold.

In zwei Abteilungen (vier Szenen).

Botan . . . Herr de Garmo

Donner . . . Herr Geisse-Winkel

Froh . . . Herr Scherer

Loge . . . Herr Forchhammer

Kloft . . . Herr Edard

Kaiser . . . Herr Bohnen

Alberich . . . Herr v. Schend

Rime . . . Herr Haas

Frieda . . . Fr. Englerth

Freia . . . Fr. Fried

Erda . . . Fr. Haas

Woglinde . . . Fr. Friedfeldt

Wellgunde . . . Frau Krämer

Hochstilde . . . Fr. Haas

Ribelungen.

Schauplatz der Handlung: 1. Szene: In der Tiefe des Rheines. 2. Szene: Freie Gegend, auf Bergeshöhen, am Rheine gelegen. 3. Szene: Die unterirdischen Klüfte Ribelheims. 4. Szene: Freie Gegend, auf Bergeshöhen, am Rheine gelegen.

Anfang 7 Uhr. Ende gegen 9 1/4 Uhr.

Residenz-Theater.

Dienstag, 11. Mai.

Duend und Fänsigerarten gültig

Maria Theresia.

Zustspiel in 4 Akten von Franz von Schöthan.

Maria Theresia, Kaiserin von Oesterreich . . . Fräulein Salbern

Franz Stefan, Großherzog von Toskana, ihr Gemahl . . . Rudolf Bartal

Maria Anna, Erzherzogin von Oesterreich, ihr Kind . . . Johanna Weider

Maria Christina, Erzherzogin von Oesterreich, ihr Kind . . . Paula Schmidt

Charlotte, Herzogin von Lothringen . . . Josef van Born

Staatskanzler Graf von Kaunitz . . . Rud. Rittner-Schönan

Oberhofmeisterin Gräfin Fuchs . . . Theodora Post

Oberhofmeister Graf Levenhüller . . . Reinhold Hager

Josefa von Reininghausen, Kammerfräulein der Kaiserin . . . Bori Böhm

Kaufmann Döbberhof, Kammerfräulein der Kaiserin . . . Ella Erler

Gräulein v. Schulhof . . . Marg. Gläfer

Gräfin Berchensfeld, Erzherzogin der Erzherzoginnen . . . Ellen C. v. Beaupal

Katrin, Kinderfrau . . . Minna Agte

Metastasio, Hofdichter . . . H. Kesseltrager

Hofrat Gausch . . . Hermann Hom

Der Schloßhauptmann von Schönbrunn . . . Albert Ihle

Leibarzt von Wien . . . G. Wierbach

Heinrich, Leibkammer der Kaiserin . . . Albin Unger

François, Kammerdiener des Grafen Kaunitz . . . Fritz Herborn

Keespitz, Kammerdiener . . . Arthur Rhode a. G.

Hofdamen, Bogen usw.

Nach dem 2. Akte findet die größte Pause statt.

Anfang 7 Uhr. Ende 9 1/4 Uhr.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Dienstag, 11. Mai.

Vormittags 11 Uhr: Früh-Konzert in der Kollbrunnen-Anlage.

Leitung: Konzertmeister K. Thomann.

Nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr: Abonnements-Konzerte.

Leitung: Herr H. Jrmr. Kurkapellm.

Programme in der gestrigen Abend-A.

Thalia-Theater

Kirchgasse 72. — Tel. 6137.

Heute letzter Tag!

Ein verliebter Racker.

Lustspiel in 3 Akten mit Dorrit Weizler.

Die Sünde des Arztes.

Drama in 2 Akten.

Humoresken und Kriegsbilder.

Xinephon-Theater

Taunusstr. 1. Rheinstr. 37.

Edison-Theater

Spielplan vom 11.—14. Mai 1915.

Erstaufführung

des neuesten

Psylander - Films

Die

„Auferstehung“

Schauspiel in 3 Akten, sowie ein

ausgewähltes reichhaltig.

Beiprogramm

und die

allernuest. Kriegsberichte.

Angenehmer küh